



BAG WfbM

Bundesarbeitsgemeinschaft
Werkstätten für behinderte Menschen e.V.

Perspektiven

Jahresbericht 2014



Mehr als nur ein Ort

Um die Realität von Werkstätten erfahrbar zu machen wird die 360 Grad-Fotografie angewendet. Auf den langgezogenen Bildern wird ein Rundumblick erlebt, der dem Betrachter ganz ungewöhnliche und spannende Einblicke in die Arbeitswelt von Werkstätten erlaubt. Neue Perspektiven eröffnen sich.

Inhalt



Wäscherei und Textilservice 4/5

6 Perspektive Mensch

- | | |
|---------------------------------|---|
| 7 Geschärftes Selbstverständnis | 9 Die sieben Kernpunkte für die Weiterentwicklung von Werkstätten |
| 7 Intensive Debatte | |
| 8 Erklärtes Ziel: Inklusion | 11 Zukunftsthemen: Teilhabe und Mitwirkung |
| 8 Profil mit klaren Konturen | |



14 Social Return on Investment (SROI)

- 15 Werkstätten mit Wirtschaftskraft
- 15 Investitionen in Werkstätten lohnen
- 16 Methodik des SROI
- 17 Vorteile aus vielen Perspektiven



Schreinerei 28/29

30 Impulsgeber Messe

- 31 Alles ist möglich
- 34 Marktplatz der Werkstätten

46 Standards, Partner, Verband

- 47 Bildungsrahmenpläne
- 48 Politische Arbeit
- 48 TTIP

- 49 Mehrwertsteuer
- 49 Interessengruppe Europa
- 50 Fußball
- 51 Fußball-Meisterschaft
- 54 Fachkonzept
- 54 Kooperation mit Werkstattträgern
- 55 40 Jahre Teilhabe
- 55 Delegiertenversammlung 2014



58 Vernetztes Arbeiten

- 59 683 Werkstattträger sind in der BAG WfbM organisiert
- 59 Bundesweites Werkstättennetz
- 60 Gremien – die innere Struktur der BAG WfbM
- 62 Mit der Region für die Region



Gärtnerei **Titel**

Radicula ist ein professioneller und hochmoderner Gewächshausbetrieb. Auf rund 700 Quadratmetern Gewächshausfläche werden neben bekannten Kräutern wie Basilikum, Petersilie oder Dill auch seltene Topfkräuter angebaut. Über 140 verschiedene Kräutersorten und Gemüsepflanzen sind im Sortiment.



Druckerei **12/13**



Turnhalle **20/21**

ROI)

- 18 Nutzen für die Gesellschaft
- 19 Anstoß zum Umdenken

22 Zukunftsperspektiven

- 23 Gesetz vor Novellierung
- 24 Nationaler Aktionsplan
- 24 Modernes Teilhaberecht
- 25 Zukunft der Eingliederungshilfe
- 26 Zukunftsperspektiven – Forderungen der BAG WfbM



Küche **56/57**

- 62 Bundesweit unterschiedliche Rahmenbedingungen
- 63 Geschäftsstelle – Serviceknoten für Mitglieder
- 64 Wissensmanagement und verlässliche Information



Perspektiven teilen

Für Menschen mit Behinderung haben sich 2014 eine ganze Reihe von neuen Perspektiven eröffnet. Diese sind Ergebnisse zahlreicher gemeinsamer Anstrengungen und Zwischenschritte, um die Lebensqualität behinderter Menschen nachhaltig zu verbessern. Dabei geht es um nicht weniger als die Gestaltung einer inklusiven Gesellschaft, in der behinderte und nicht behinderte Menschen miteinander leben und arbeiten.

Die BAG WfbM und ihre 700 Mitgliedswerkstätten tragen ihren Teil dazu bei. An über 2.600 Standorten gestalten Werkstätten für behinderte Menschen bereits die Teilhabe am Arbeitsleben für mehr als 300.000 Menschen mit Behinderung. Durch ihre bundesweite Präsenz eröffnet ihr Engagement deshalb nicht nur Perspektiven für die berufliche Teilhabe, sondern auch eine wichtige gesellschaftliche Dimension.



Martin Berg, Vorstandsvorsitzender der BAG WfbM



Stephan Hirsch, Geschäftsführer der BAG WfbM

Gelingen kann dies immer nur dann, wenn gemeinsame Überzeugungen und klare Ziele das Handeln bestimmen. So hat das Strategiepapier der BAG WfbM „Perspektive Mensch“ einen internen Diskussionsprozess angestoßen und neue Wege für die Weiterentwicklung der Werkstätten aufgezeigt. Mit geschärftem Selbstverständnis und klarer Positionierung geht die BAG WfbM an die Weiterentwicklung der eigenen Angebote und in das politische Ringen um die zukünftige Gestaltung der Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderung.

Mit der 2014 vorgelegten Studie „Social Return on Investment“ hat die BAG WfbM den Horizont von der einseitigen Kostenbetrachtung der Rehabilitationsleistung hin zu einer umfassenden gesellschaftlichen Bilanz der Arbeit der Werkstätten erweitert. Zum ersten Mal untermauern harte Kennzahlen die soziale Wertschöpfung und markieren belastbare Richtwerte bundesweit.

Mit der Novellierung des Bundesteilhabegesetzes schließlich nutzt die BAG WfbM die Chance, die Teilhabe behinderter Menschen tiefer in der Gesellschaft zu verankern. Der 2014 intensivierte Beratungsprozess wird 2015 abgeschlossen; das Gesetz soll Mitte 2016 verabschiedet werden. Die BAG WfbM tritt dafür ein, dass das Gesetz sich nicht nur an der Lebenswirklichkeit behinderter Menschen orientiert, sondern deren Lebensgrundlagen auch sicherstellt.

Die in der BAG WfbM zusammengeschlossenen Werkstätten haben 2014 wieder viel bewegt. Dies gilt es 2015 auszubauen, um die Vielfalt an Teilhabemöglichkeiten zu erweitern.

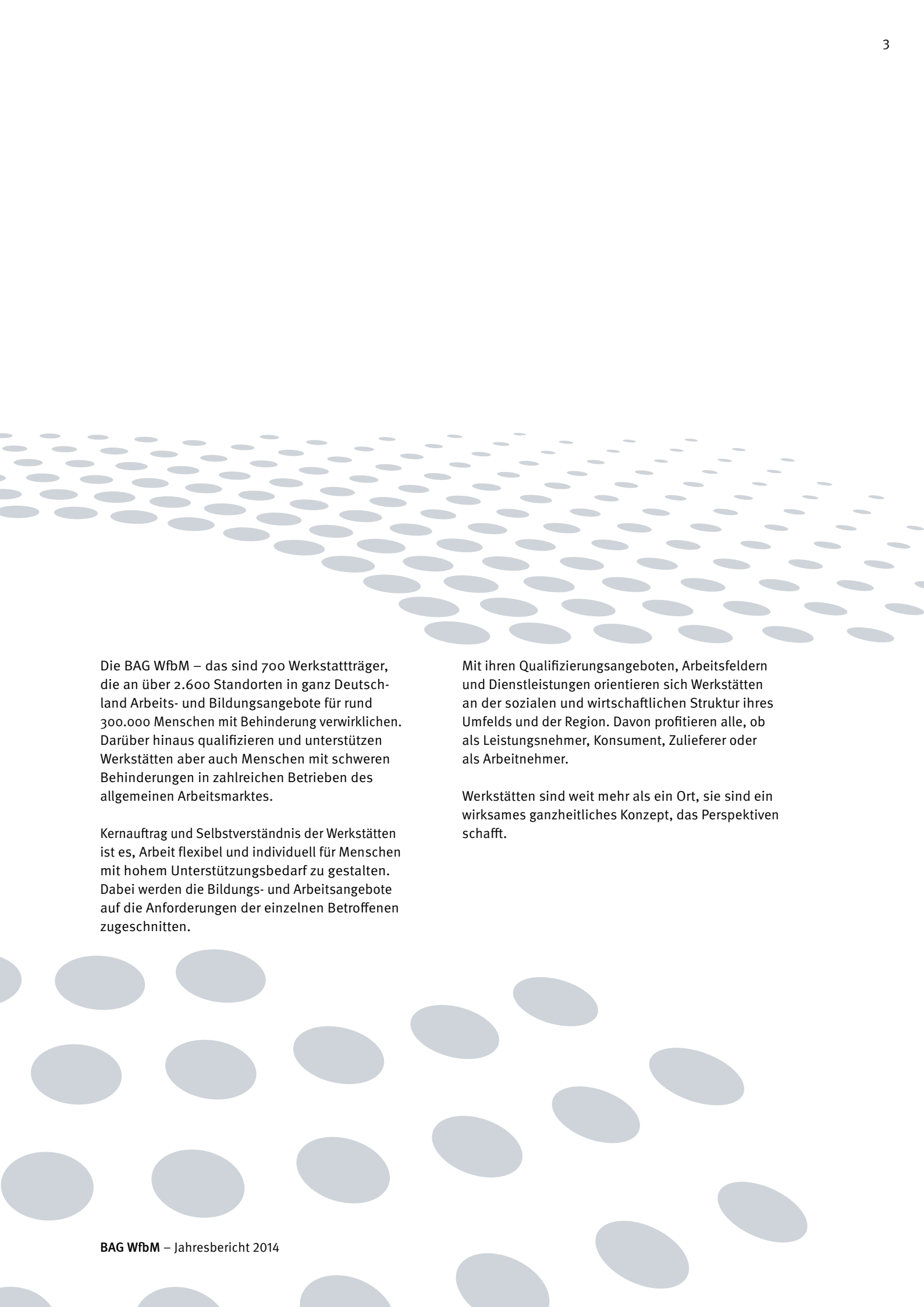
Martin Berg

Stephan Hirsch

Konzept mit Perspektive

BAG WfbM im Profil





Die BAG WfbM – das sind 700 Werkstattträger, die an über 2.600 Standorten in ganz Deutschland Arbeits- und Bildungsangebote für rund 300.000 Menschen mit Behinderung verwirklichen. Darüber hinaus qualifizieren und unterstützen Werkstätten aber auch Menschen mit schweren Behinderungen in zahlreichen Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes.

Kernauftrag und Selbstverständnis der Werkstätten ist es, Arbeit flexibel und individuell für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf zu gestalten. Dabei werden die Bildungs- und Arbeitsangebote auf die Anforderungen der einzelnen Betroffenen zugeschnitten.

Mit ihren Qualifizierungsangeboten, Arbeitsfeldern und Dienstleistungen orientieren sich Werkstätten an der sozialen und wirtschaftlichen Struktur ihres Umfelds und der Region. Davon profitieren alle, ob als Leistungsnehmer, Konsument, Zulieferer oder als Arbeitnehmer.

Werkstätten sind weit mehr als ein Ort, sie sind ein wirksames ganzheitliches Konzept, das Perspektiven schafft.





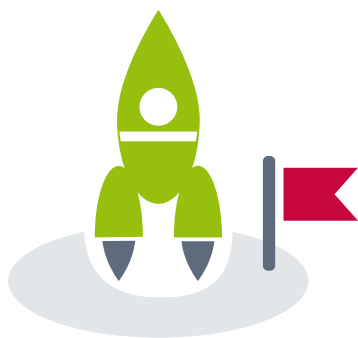
Textilpflege mit Sorgfalt

Hier wird mit modernsten Maschinen gewaschen, gemangelt und gebügelt – für Unternehmen, Alten- und Pflegeheime.

Perspektive Mensch

Die Orientierung





Standortbestimmung

Das Positionspapier „Perspektive Mensch“ setzt die zentralen Themen für die künftige Arbeit der BAG WfbM.

Geschärftes Selbstverständnis

Die Rahmenbedingungen der Arbeit für und mit Menschen mit Behinderung sind einem steten Wandel unterworfen. Die Entfaltung der Arbeit in den Werkstätten, gesellschaftliche Veränderungen aber auch die konkreten Entwicklungen im rechtlichen Bereich, wie zum Beispiel beim Bundes-teilhabe-gesetz, sind für die BAG WfbM Orientierungspunkte, an denen es das künftige Handeln auszurichten gilt. Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, sich seines Selbstverständnisses zu vergewissern, um mit klaren Konturen im Spannungsfeld zwischen Politik und Gesellschaft Position zu beziehen.

Deshalb hatte der Vorstand der BAG WfbM bereits 2013 einen intensiven Diskussionsprozess zur Positionierung innerhalb des Verbandes angestoßen, in den sowohl das Präsidium als auch die Delegiertenversammlung eingebunden waren. Aus allen Beiträgen und Rückmeldungen entstand schließlich das Kernpunktepapier „Perspektive Mensch“. Das Positionspapier setzt die zentralen Themen für die künftige Arbeit der BAG WfbM und markiert den Startpunkt zu diesem Prozess. Aufgabe sollte es sein, die Mitglieder besser auf die künftigen Herausforderungen vorzubereiten und die Arbeit der Werkstätten noch stärker zu strukturieren und weiter zu entwickeln.

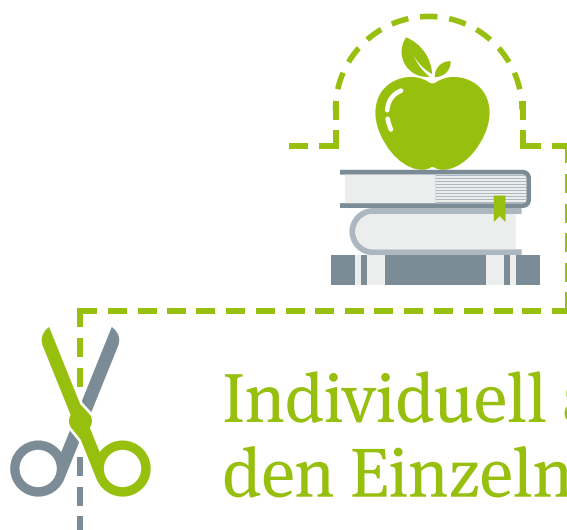
Aufbauend auf diesem Fundament will die BAG WfbM dann auch ihre politische Interessenvertretung für die Mitglieder des Verbandes weiter stärken.

Intensive Debatte

Auf der Werkstätten:Messe im März 2014 hat der Vorstand der BAG WfbM das neue Kernpunktepapier vorgestellt, das in der Folge Grundlage für zwei Dialogforen mit den Mitgliedern in Würzburg und Bad Godesberg war. Von den eingeladenen rund 700 in der BAG WfbM organisierten Werkstattträgern, beteiligte sich mit 250 Vertretern mehr als ein Drittel aktiv an der Debatte.

Der aufwendige Abstimmungsprozess hat die in der Mitgliedschaft vertretenen unterschiedlichen Meinungen und Sichtweisen zusammengeführt. Dies ist vor allem dadurch gelungen, dass ausgehend von den konkreten Bedingungen in den Mitgliedseinrichtungen die Herausforderungen, die die Arbeit von und mit behinderten Menschen in den Werkstätten kennzeichnen, in das Zentrum der Überlegungen gestellt wurden. Als hochspezialisierte Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation ermöglichen Werkstätten Menschen mit Behinderung erst die Teilhabe am Arbeitsleben. Ohne die Werkstätten wären diese Menschen je nach Grad ihrer Behinderung zeitweise oder dauerhaft vom allgemeinen Arbeitsmarkt ausgeschlossen, sie hätten keinerlei berufliche Perspektive.

Das enge Werkstättennetz mit über 2.600 Standorten in Deutschland bietet grundsätzlich jedem Menschen mit Behinderung eine Arbeits- oder Beschäftigungsmöglichkeit an und ermöglicht damit schon jetzt rund 300.000 Menschen die Teilhabe am Arbeitsleben.



Individuell auf den Einzelnen zugeschnitten

Qualifizierung, Arbeitsorganisation, Arbeitsplatzgestaltung und Assistenzleistungen

Erklärtes Ziel: Inklusion

Ziel der Arbeit in den Werkstätten ist die Förderung behinderter Menschen durch eine entsprechend geeignete Arbeitsorganisation und Arbeitsplatzgestaltung. Hinzu kommen Assistenzleistungen, die auf den Einzelnen, je nach Grad seiner Behinderung, zugeschnitten sind. Dieses Maßnahmenbündel ermöglicht den Menschen ihren Wünschen entsprechend und je nach Behinderung

- die dauerhaft geregelte Arbeit in einer Werkstatt
- eine an den Kompetenzen der Betroffenen orientierte Qualifizierung
- das Praktikum in einem Unternehmen
- einen ausgelagerten Werkstattplatz bzw.
- die begleitete betriebsintegrierte Beschäftigung in einem Unternehmen.

Die Inklusion von Menschen mit Behinderung, auch mit schwerer oder mehrfacher Behinderung, in den Arbeitsmarkt ist erklärtes Ziel der Sozialpolitik in der Bundesrepublik und steht auf den Statuten der UN-Behindertenrechtskonvention. Aus Sicht der BAG WfbM ist die verengte Fokussierung auf den Arbeitsmarkt allerdings zu einseitig. Wenn Inklusion den Einbezug in die Gemeinschaft bei gleichzeitiger Achtung der Individualität behinderter Menschen meint, dann muss auch deren individuelle Lebensqualität beachtet werden.

Profil mit klaren Konturen

Die Gesamtheit dieser Überlegungen ist in das Positionspapier „Perspektive Mensch“ eingeflossen. Es bildet den Meinungsbildungsprozess in der Mitgliedschaft ab und steht für ein weiter entwickeltes und deutlich geschärftes Selbstverständnis der in der BAG WfbM organisierten Werkstätten. Mit diesem klar konturierten Profil gehen die Werkstätten an die Gestaltung der Zukunft.

Im Zentrum dieses Profils stehen sieben Kernpunkte, die sich einerseits an die Politik, andererseits an die Werkstätten und ihre Träger richten. Diese sieben Themen wurden als die wichtigsten und zentralen Herausforderungen für die Arbeit in den kommenden Jahren identifiziert. Allerdings ist mit „Perspektive Mensch“ noch nicht das Ende der Diskussion erreicht.



Die sieben Kernpunkte für die Weiterentwicklung von Werkstätten

1

Die Position behinderter Menschen im Teilhabeprozess muss weiter gestärkt werden.

Ausgangspunkt ist das vom Gesetzgeber verankerte Wunsch- und Wahlrecht von Menschen mit Behinderung. Sie sollen sowohl ihre rechtlichen Ansprüche als auch ihre Vorstellungen zu deren Umsetzung jederzeit geltend machen können. Das gibt ihnen so viel Selbstbestimmung wie möglich; dem entgegenstehende gesetzliche Normen bedürfen der Überprüfung. So muss Menschen mit Behinderungen auch die Wahl der Werkstatt, der Werkstattleistung bzw. des Ortes der Leistungserbringung freistehen. Nur so werden sie Herr des Verfahrens sein.

2

Die Werkstattleistung muss noch stärker personenzentriert gestaltet werden.

Mit der Orientierung am einzelnen Beschäftigten wird die Werkstattleistung ortsunabhängig und kann in unterschiedlichen Arbeitswelten stattfinden. Dies bedarf einer weiteren Ausdifferenzierung der Werkstätten. Dabei verlieren bestehende Leistungs- und Qualitätsstandards – unabhängig vom Leistungsort – nicht ihre Gültigkeit. So steigt die Chance für Werkstattbeschäftigte, zunehmend mit nicht behinderten Menschen zusammenzuarbeiten.

3

Die Mitwirkung der Werkstattbeschäftigten muss weiter verbessert werden.

Gemeinsam mit den Werkstattträgern werden die Werkstätten die Mitwirkungsmöglichkeiten der Beschäftigten unabhängig vom Grad deren Behinderung oder ihrer Geschäftsfähigkeit voll entfalten. Ziel ist es, die Einflussnahme der Beschäftigten auf den Arbeitsalltag und die Werkstattleistung zu stärken, damit sie möglichst gleichberechtigt mitwirken können. Die Werkstättenmitwirkungsverordnung (WMVO) muss in diesem Sinne überarbeitet werden.

4

Eine offizielle Anerkennung der Bildungsinhalte und Berufsbildungsabschlüsse auch für Werkstattbeschäftigte ist notwendig.

Da Werkstätten noch nicht in das System der Beruflichen Bildung integriert sind, kann der einzelne Beschäftigte die dort erworbenen Bildungsleistungen nicht für die eigene Biographie und sein besseres berufliches Fortkommen nutzen. Bundesweit anerkannte Berufsbildungsgänge und entsprechende Abschlüsse, die sich an den Kompetenzniveaus schwer behinderter und eingeschränkter Menschen orientieren, können diese Situation nachhaltig verbessern.



5

Die Werkstattleistung muss noch besser auch für schwerst- und mehrfach behinderte Menschen gestaltet werden.

Besonders schwer oder mehrfach behinderte Menschen sind bislang nicht nur vom allgemeinen Arbeitsmarkt ausgeschlossen, sondern vielfach auch von einer Werkstattleistung, weil sie das erforderliche „Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ vermeintlich nicht erbringen können. Ein Wegfall dieser Zugangsbeschränkung würde diesem Personenkreis nicht nur die Teilhabe am Arbeitsleben, sondern auch ein arbeitnehmerähnliches Rechtsverhältnis und die damit einhergehende sozialversicherungsrechtliche Absicherung ermöglichen.

6

Die Angebote der Werkstattträger können aktiv zur Sozialraumentwicklung beitragen.

Werkstätten und ihre Träger bieten behinderten Menschen nicht nur ein ausdifferenziertes System zur Teilhabe am Arbeitsleben, sondern sie leisten damit auch einen aktiven Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung. Durch ihre vielfältige soziale Vernetzung gestalten sie die örtliche, regionale und institutionelle Struktur ihrer Umgebung, die Sozialräume, mit.

7

Die Teilhabe am Arbeitsleben muss durch transparente Bedarfsfeststellungsverfahren und einheitliche Qualitätsstandards sichergestellt werden.

Von den Leistungsträgern müssen einheitliche Qualitätsstandards für alle Leistungserbringer formuliert werden, denn sie sind die Grundlage dafür, dass die in den Bedarfsfeststellungsverfahren ermittelten Ziele und Bedarfe erfüllt werden können. Die Bedarfsfeststellungsverfahren wiederum müssen in Abstimmung mit allen Beteiligten durchgeführt werden, so sind sie jederzeit nachvollziehbar und gewährleisten eine transparente Bedarfs- und Teilhabeplanung.



Eindeutige Positionen

bei der politischen Interessenvertretung

Zukunftsthemen: Teilhabe und Mitwirkung

„Perspektive Mensch“ unterstreicht die hohe gesellschaftliche Relevanz des Engagements der Werkstätten. Das klar formulierte Selbstverständnis setzt in diesem Zusammenhang eindeutige Positionen, die für die politische Interessenvertretung der Werkstätten von großer Bedeutung sind. So forderte der BAG WfbM-Vorsitzende Martin Berg die Mitglieder dazu auf, die gemeinsamen Positionen nun auch gemeinsam weiter zu entwickeln. Abgestimmte und von möglichst vielen Mitgliedern getragene Inhalte seien die beste Grundlage für eine erfolgreiche politische Interessenvertretung, sagte Berg.

In dem intensiven Diskussionsprozess um das in „Perspektive Mensch“ formulierte Selbstverständnis sind auf der Delegiertenversammlung im November 2014 zwei Schwerpunkte in das Zentrum für die zukünftigen Anstrengungen des Verbands gerückt worden:

- „Teilhabe von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf“ und
- die „Mitwirkung der Werkstattbeschäftigten“.

Das Thema „Mitwirkung“ wird die BAG WfbM im Jahr 2015 besonders beschäftigen, da die Novellierung der Werkstättenmitwirkungsverordnung (WMVO) noch im Frühjahr 2015 vorgestellt werden soll. Die BAG WfbM wird aktiv und in enger Abstimmung mit

den Werkstattträgern und der Bundesvereinigung der Werkstattträger an diesem Gesetzgebungsprozess mitwirken. Ziel ist es, die Rolle der Werkstattträger und die Mitwirkungsrechte zu stärken. Die BAG WfbM kann sich dabei auf viele positive Praxisbeispiele für funktionierende Mitwirkung bis hin zur Mitbestimmung beziehen, die weit über den Rahmen hinausgehen, den die Novellierung der WMVO ziehen wird.

Bei der „Teilhabe von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf“ ist der Diskussionsprozess noch komplexer. Das betrifft zum einen die Finanzierung eines solchen möglichen Angebots. Zum anderen bestehen auch in vielen Werkstätten Bedenken, was die praktische Umsetzbarkeit dieses Konzeptes angeht. Sie befürchten, dass es ihnen aufgrund der geringeren Produktivität der Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf künftig nicht mehr gelingen wird, den Grundbetrag für alle Werkstattbeschäftigten zu erwirtschaften.

Hier erarbeitet die BAG WfbM eine einheitliche Verbandsposition anhand von Beispielen, wie dieses Teilhabeangebot gelingen kann.

Die BAG WfbM hat sich für 2015 viel vorgenommen.





Beeindruckend kompetent

In der hochtechnisierten Druckerei werden Zeitschriften, Kalender, Plakate, Pfarrbriefe und dergleichen gedruckt.

Social Return on Investment (SROI)

Nachhaltige Sozialbilanz





Mehr Wert

als man denkt

Werkstätten mit Wirtschaftskraft

Wenn es um die Einschätzung der Arbeit von Werkstätten geht, dann beruht diese weitgehend auf subjektiven Wahrnehmungen und persönlichen Erfahrungen. In der politischen Arbeit und dem gesellschaftlichen Diskurs überzeugen eindeutige Fakten aber mehr als subjektive Einschätzungen. Dafür spricht auch, dass die Werkstätten in Zeiten zunehmenden Kostendrucks an Zahlen gemessen werden, die ihre gesellschaftliche Relevanz nicht ausreichend wiedergeben. Um belastbare Kennzahlen zu ermitteln, die das leisten, hatte die BAG WfbM noch 2013 eine Studie in Auftrag gegeben, die entsprechendes Datenmaterial erheben sollte.

Die Ergebnisse wurden im Oktober 2014 vorgelegt. Damit stellte erstmals eine ganze Branche innerhalb der Sozialwirtschaft ihre Zahlen und Daten transparent vor. Das Ergebnis belegt eindrucksvoll: Investitionen in Werkstätten erzeugen Mehrwerte für die gesamte Gesellschaft.

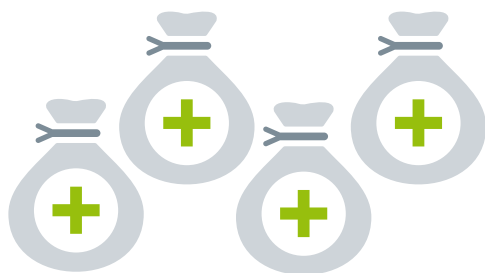
Investitionen in Werkstätten lohnen

Partner der BAG WfbM bei der Durchführung dieser Studie waren die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und die xit GmbH in Nürnberg, ein Beratungs- und Forschungsdienstleister für Organisationen und Unternehmen der Sozialwirtschaft. Dabei ging es um den Beitrag zur Wertschöpfung von Werkstätten für behinderte Menschen, den sogenannten „Social Return on Investment“ (SROI), oder die „Sozialrendite“. Hierfür konnten die Forscher zwar auf ähnliche Erhebungen einzelner Werkstätten zurückgreifen, in ihrer Gesamtheit ist die Studie der BAG WfbM aber die erste ihrer Art, die die Wertschöpfung der Dienstleistungen einer gesamten Branche untersucht.

Die Ergebnisse der Studie lassen keinen Zweifel: Investitionen in Werkstätten als soziale Dienstleister lohnen sich. Im Mittelpunkt stehen dabei die Menschen mit Behinderung, denen mit Hilfe der Werkstatteleistungen die Teilhabe an der Arbeitswelt ermöglicht wird. So können sich diese in die Gemeinschaft einbringen und ihre Fähigkeiten ausbilden. Damit verbessert sich auch deren Lebensqualität. Indirekt werden auf diese Weise auch die Familien der Werkstattbeschäftigten entlastet, indem sie beispielsweise weiter ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen können. Auch sind Werkstätten ein wichtiger Wirtschaftspartner für Unternehmen und als Arbeitgeber leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsleistung und Nachfrage in ihrer jeweiligen Region und oft auch darüber hinaus.

Rendite sozialer Projekte

übersteigt die Kosten



Methodik des SROI

Der methodische Ansatz des Social Return on Investment (SROI) kommt ursprünglich aus den USA, wurde aber auf die Verhältnisse in Deutschland angepasst. Er bezeichnet die volkswirtschaftliche Betrachtung von sozialen Dienstleistungsangeboten und ermittelt, welche Rendite aus einer Investition in soziale Projekte entsteht. Diese „Rendite“ wird in Geld oder ideellen Werten ausgedrückt. Um den Nutzen sozialer Dienstleistungen transparenter zu machen, wird deren Beitrag zur Wertschöpfung genauer untersucht. Der SROI betrachtet die vielfältigen öffentlichen Transferleistungen als Sozialinvestition und ermittelt einerseits die Rückflüsse an die öffentliche Hand und andererseits die durch die Arbeit der Werkstätten gesellschaftlich eingesparten Kosten. Diese werden den ursprünglichen Investitionen in soziale Projekte und Dienstleistungen gegenüber gestellt. In der Bilanz werden so die finanziellen Vorteile für die Gesellschaft sichtbar.

Die Datenbasis für die SROI-Studie lieferten 26 Werkstätten für behinderte Menschen (von 50 Bewerbern), die nach einem festgelegten Quotenplan und unter Berücksichtigung der Kriterien Region, Bundesland und weiterer struktureller Merkmale ausgewählt wurden. Sie ergaben eine repräsentative und gewichtete Stichprobe, die Rückschlüsse auf die Gesamtheit der Werkstätten zulässt.

Gegenstand der BAG WfbM-Studie bei der detaillierten Bewertung der Mittelzu- und -rückflüsse waren in diesem ersten Schritt vier verschiedene Perspektiven:



SROI 1: In einer **Transferanalyse** wird ermittelt, wie viel Geld von der öffentlichen Hand direkt in die Institution und wie viel von dort wieder zurückfließt.



SROI 2: Die **Individuelle Perspektive** untersucht den Mittelzufluss von der öffentlichen Hand an die einzelnen Werkstattbeschäftigten und wie viel diese wieder zurückzahlen.



SROI 3: Bei der **Alternativenbetrachtung** werden die Opportunitätsverluste unter die Lupe genommen, also jene Kosten, die auf die öffentliche Hand zukämen, wenn es die Arbeit der Werkstätten nicht gäbe, z. B. beim Verbleib behinderter Menschen zu Hause.



SROI 4: Aus dieser Perspektive wird die **Regionalökonomische Wirkung** der Werkstätten betrachtet. Sie geht der Frage nach, welchen Nutzen die Wirtschaft in der jeweiligen Region durch die Werkstatt hat.

69% der Transferleistungen

gehen direkt an die öffentliche Hand zurück.



Vorteile aus vielen Perspektiven

Bei der **Transferanalyse** (SROI 1) wurden nicht nur die Mittel, die von der öffentlichen Hand an die Werkstätten gehen, bewertet, sondern auch die Gelder, die in Form von Steuern, Sozialversicherungsbeiträgen und Solidaritätszuschlägen dorthin wieder zurückfließen. Von 100 Euro, die die öffentlichen Haushalte für die Werkstätten ausgeben, nehmen sie 51 Euro über Sozialabgaben und Steuern direkt wieder ein.

Aus der **individuellen Perspektive** (SROI 2) betrachtet, liegt dieser Wert sogar noch höher. Durch ihre Teilhabe am Arbeitsleben, die ihnen die Werkstätten ermöglichen, sind die dort Beschäftigten in der Lage, aktiv am Wirtschaftskreislauf teilzunehmen. Darüber hinaus erwirtschaften sie einen Teil ihres Lebensunterhalts selbst. Durch die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Werkstatt sind sie nicht nur Bezieher von Leistungen, sondern sie zahlen Steuern und Beiträge an die Gemeinschaft zurück. Diese Rückflüsse umfassen z. B. auch die in Fahrtkosten enthaltene Mehrwertsteuer, abgeführte Heimkostenbeiträge oder die Anrechnung der Grundsicherung. Unterm Strich gehen so von 100 Euro Transferleistungen 69 Euro an die öffentliche Hand zurück.

Betrachtet man die **Alternativen** zur Werkstatt (SROI 3), die weniger Teilhabe für Menschen mit Behinderung bieten, dann wird rasch offensichtlich, dass diese Alternativen nicht günstiger ausfallen. Ein Werkstattplatz schlägt nach Abzug erhaltener Einnahmen in Form von Steuern und Beiträgen noch mit rund 10.000 Euro p. a. zu Buche. Aus der SROI-Studie ergeben sich für ein hypothetisches Szenario, in dem es kein Werkstattangebot gäbe und die Menschen mit Behinderung zu Hause vom Arbeitsleben ausgeschlossen blieben, Kosten in Höhe von durchschnittlich 10.400 Euro pro Person und Jahr. Der Vorteil liegt also eindeutig bei den Werkstätten. Rechnet man hinzu, dass einige Angehörige von Menschen mit Behinderung nur noch eingeschränkt oder gar keiner Erwerbstätigkeit nachgehen könnten, weil sie für deren Betreuung zu Hause bleiben müssten, dann summieren sich die dadurch verursachten Ausfälle an Steuern und Sozialbeiträgen auf rund 2 Milliarden Euro.



370 000 Beschäftigte

schaffen 108 % Wertschöpfung
aus den investierten Mitteln

Nutzen für die Gesellschaft

Eindeutig positiv sind schließlich auch die Ergebnisse der **regionalökonomischen Wirkungsanalyse** (SROI 4) der Werkstätten. Mit dem Bezug von Waren und Dienstleistungen generieren die Werkstätten und ihre Beschäftigten direkte Nachfrage vor allem in ihrer jeweiligen Region. In der Hochrechnung hat diese Nachfragewirkung einen Wert von 2,7 Milliarden Euro. Außerdem entstehen durch das Werkstättennetz Arbeitsplätze in den Regionen: 300.000 Menschen mit Behinderung und 70.000 Fachkräfte sind direkt bei den Werkstattunternehmen beschäftigt. Die so generierten Einkommen liegen bei rund 3 Milliarden Euro. Davon geben Mitarbeiter und Beschäftigte wieder einen Teil in ihrer Region aus; so entsteht indirekte Nachfrage, die der regionalen Wirtschaft zugutekommt. Nach den Berechnungen der SROI-Studie entsteht durch die Wirtschaftstätigkeit der Werkstätten eine induzierte Nachfrage von 6 Milliarden Euro, an der wiederum direkte und indirekte Arbeitsplätze mit einem Bruttolohnvolumen von rund 7 Milliarden Euro hängen. Für die öffentliche Hand sind dies Einnahmen von 6 Milliarden Euro aus Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen.

Der Studie zufolge liegt die Wertschöpfung, die die Werkstätten aus den investierten Mitteln erzeugen, bei 108 Prozent. Dabei sind zwei nicht minder wichtige Perspektiven des Social Return on Investment, nämlich die positive Wirkung auf die Lebensqualität der Beschäftigten und auf das Sozialklima, noch gar nicht berücksichtigt.

Die Teilhabeangebote der Werkstätten verbinden Sozialleistungen und damit generierte wirtschaftliche Produktivität zu einem Kreislauf. Die SROI-Studie der BAG WfbM belegt das eindrucksvoll. Sie macht transparent, dass das derzeitige System der Teilhabe über dessen ideelle Dimension hinaus auch einen real fassbaren, finanziellen Nutzen für die Gesellschaft hat. Für die Werkstätten sind das belastbare Argumente, um die öffentlichen Investoren von der Nachhaltigkeit der eigenen Arbeit zu überzeugen. Die Ergebnisse sind deshalb von großer Bedeutung, auch im Hinblick auf die aktuelle politische Debatte über ein neues Bundesteilhabegesetz und die Rolle der Werkstätten bei der zukünftigen Ausgestaltung der Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben.



Soziales Netzwerk

mit Wirtschaftskraft

Anstoß zum Umdenken

Die SROI-Studie belegt auch, dass die Werkstätten schon jetzt ein gut durchdachtes, funktionierendes und verlässliches Netzwerk an Sozialunternehmen bilden, die verantwortungsbewusst denken und handeln. Ein Netzwerk, das seine gesamte Innovations- und Wirtschaftskraft dafür einsetzt, Menschen mit Behinderungen ein breites, auf den Einzelnen zugeschnittenes Teilhabeangebot zu machen.

Ein Netzwerk auch mit gesellschaftlich und wirtschaftlich relevanter Größenordnung, in dem qualitativ hochwertige Dienstleistungen, Produkte und Tätigkeiten von und für Menschen mit Behinderung erbracht werden. Die SROI-Studie hat deshalb auch das Potenzial, die bisherige klischeehafte Sicht auf Menschen mit Behinderung und deren Leistungsfähigkeit dauerhaft zu verändern und einen Bewusstseinswandel einzuleiten.



Weiterführende Informationen und Materialien sowie Veranstaltungshinweise zum Thema SROI finden Interessierte unter www.bagwfbm.de/page/sroi_allgemein



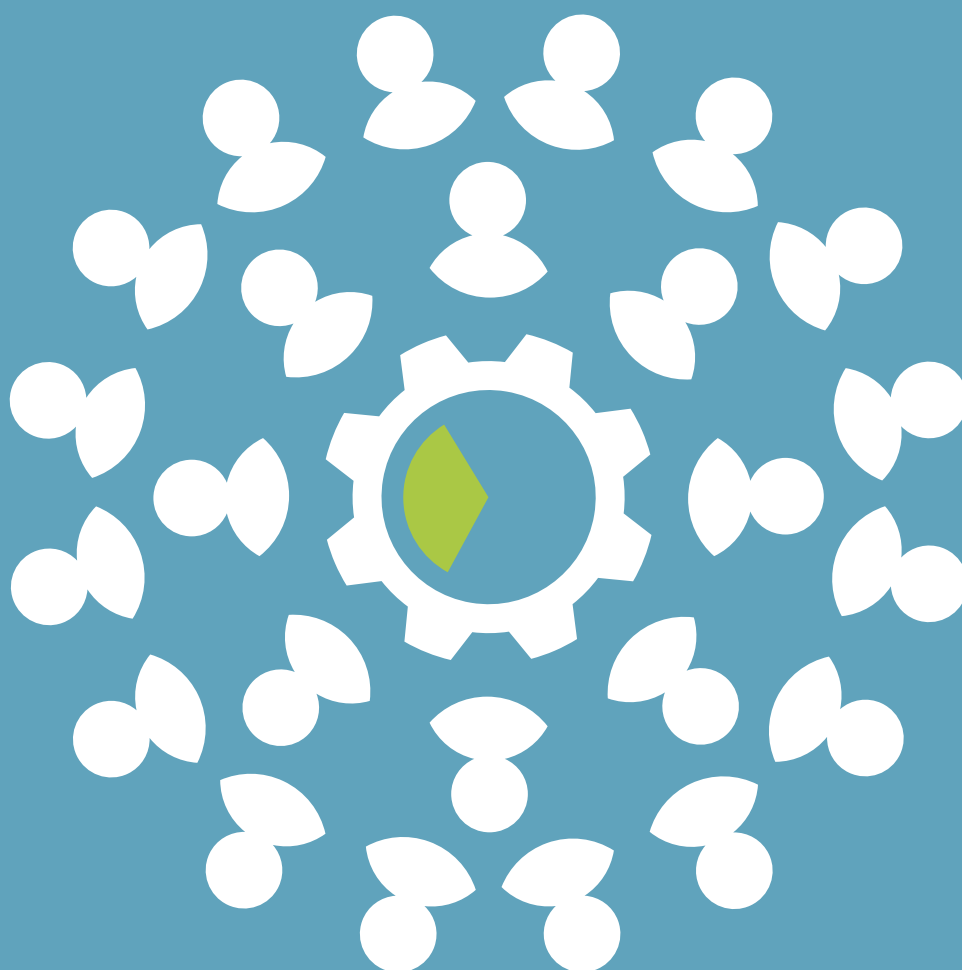


Torchance zum Ausgleich

Die Turnhalle befindet sich in unmittelbarer Nähe zu den Arbeitsplätzen. Teilhabe beschränkt sich nicht auf die Arbeitswelt. Entspannung, Spiele und Fitnessübungen werden angeboten.

Zukunfts- perspektiven

Für mehr Teilhabe





Nichts über uns – ohne uns!

Beteiligung der Menschen mit Behinderung
auf dem Weg zur Inklusion

Gesetz vor Novellierung

Eine inklusive Gesellschaft, in der Menschen mit und ohne Behinderungen von Anfang an in allen Lebensbereichen selbstbestimmt leben und zusammenleben, ist das große Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention vom Dezember 2006. Deutschland gehörte am 30. März 2007 zu den ersten Unterzeichnern des Abkommens und des entsprechenden Zusatzprotokolls und ratifizierte die Konvention am 24. Februar 2009 kurz nach deren Inkrafttreten. So soll auch in Deutschland der Leitgedanke der Inklusion in der Gesellschaft verankert werden, die Alltagskultur tiefgreifend verändern und die Lebensqualität aller Menschen steigern. Ein wichtiger Schritt in Richtung Inklusion wird das Bundesteilhabegesetz (BTHG) sein. Dass Menschen mit Behinderung am Novellierungsprozess beteiligt werden, ist selbstverständlich.

„Nichts über uns – ohne uns“, unter dieses Motto hat die Bundesregierung deshalb die Novellierung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) und den damit verbundenen Aktionsplan gestellt.

Die darin formulierten Ziele und Maßnahmen der Bundesregierung sind in einer Gesamtstrategie für die nächsten zehn Jahre zusammengefasst. Der dazu erarbeitete sogenannte „Nationale Aktionsplan“ dient im Ergebnis der konkreten Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und ihrer Forderungen. Er basiert auf der im Koalitionsvertrag vereinbarten Absicht, das „Recht der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen zu reformieren und zu einem modernen Teilhaberecht weiterzuentwickeln“. Ziel des Aktionsplans ist es daher, „Menschen mit Behinderungen eine gleichberechtigte Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben zu ermöglichen, Chancengleichheit in der Bildung und in der Arbeitswelt herzustellen und allen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit auf einen selbstbestimmten Platz in einer barrierefreien Gesellschaft zu geben“.



Richtungsweisend:

Der persönliche Bedarf
soll künftig im Zentrum stehen.

Nationaler Aktionsplan

In der Bundesregierung hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) die Federführung für den Novellierungsprozess des BTHG. Der „Nationale Aktionsplan“ markiert den vorläufigen Endpunkt einer langen Entwicklung. Gleichzeitig soll er als „dynamischer Prozess“ verstanden werden, dessen Maßnahmenkatalog von stetiger Weiterentwicklung lebt. So können jederzeit neue Projekte und Maßnahmen oder Aktualisierungen aufgenommen werden.

Die Interessenvertreter von Menschen mit Behinderung, darunter auch die BAG WfbM, hatten bereits während des Ratifikationsprozesses der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen die Bundesregierung aufgefordert, einen Nationalen Aktionsplan als Gesamtstrategie für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zu entwickeln. Eine Forderung, die auch der Bundesrat in seiner Stellungnahme zum Behindertenbericht vom 18. September 2009 von Anfang an unterstützt hatte.

Modernes Teilhaberecht

Die Regierungsparteien haben sich im Koalitionsvertrag auf eine grundlegende Änderung des bisherigen Systems verständigt. Dabei sollen die Leistungen für Menschen, die aufgrund einer wesentlichen Behinderung nur eingeschränkte Möglichkeiten haben, aus dem bisherigen „Fürsorgesystem“ herausgeführt und die Eingliederungshilfe zu einem modernen Teilhaberecht weiterentwickelt werden. Die Leistungen sollen sich zudem am persönlichen Bedarf orientieren und entsprechend eines bundeseinheitlichen Verfahrens personenbezogen ermittelt werden. Leistungen sollen nicht länger institutionszentriert, sondern personenzentriert bereitgestellt werden. Dabei soll die Einführung eines Bundesteilhabegeldes geprüft werden. Die Neuorganisation der Ausgestaltung der Teilhabe zugunsten der Menschen mit Behinderungen soll schließlich so geregelt werden, dass „keine neue Ausgabendynamik“ entsteht. Gleichzeitig sollen aber auch die Kommunen bei der Eingliederungshilfe um 5 Milliarden Euro entlastet werden – Gelder, die künftig vom Bund getragen werden sollen.

Die Beratung des Bundesteilhabegesetzes erfolgt unter Beteiligung von Menschen mit Behinderung und ihrer Verbände. Zu diesem Zweck hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales eine „Arbeitsgruppe Bundesteilhabegesetz“ konstituiert, in der auch die BAG WfbM



Eingliederungshilfe

für das chancengleiche, selbstbestimmte
Leben in der Gesellschaft

Zukunft der Eingliederungshilfe

mitarbeitet. In insgesamt neun Sitzungen wird die Arbeitsgruppe bis April 2015 die wichtigsten Reformthemen und -ziele eines Bundesteilhabegesetzes beraten und – wo nötig – Kompromisse zu diesen Themen erarbeitet haben. Am Ende des Prozesses soll nach dem Willen aller Beteiligten „eine Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen und eine Weiterentwicklung des deutschen Rechts“ stehen. Läuft alles nach Plan, dann könnte ein entsprechender Gesetzentwurf Ende 2015 vorliegen und Mitte 2016 verabschiedet werden.

Im Fokus des neuen Bundesteilhabegesetzes stehen diese Anliegen:

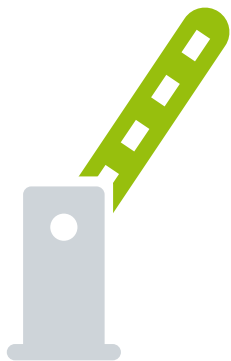
- Dem neuen gesellschaftlichen Verständnis von Inklusion wird im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention Rechnung getragen.
- Selbstbestimmung und individuelle Lebensplanung werden dem gewandelten Rollenverständnis von Menschen mit Behinderung entsprechend unterstützt.
- Die Eingliederungshilfe wird zu einem modernen personenzentrierten Teilhaberecht entwickelt, in dessen Mittelpunkt der Mensch mit seinen Wünschen und behinderungsspezifischen Bedarfen steht.
- Die vorgelagerten Systeme und die mit der Eingliederungshilfe verbundenen Systeme sowie ihre Zusammenarbeit werden verbessert.

Mit dem Bundesteilhabegesetz werden die Weichen für die Zukunft der Eingliederungshilfe gestellt. Auch deshalb engagieren sich die Fachverbände und Interessenvertreter der Behinderten so nachhaltig in den Beratungen der Gesetzesvorlage. Ziel der Mitarbeit der BAG WfbM ist es, ein modernes Bundesteilhabegesetz im Sinne der Inklusion zu verabschieden, in dem Menschen mit Behinderungen eine bessere rechtliche Stellung in der Gesellschaft haben. Dazu gehört auch, dass sämtliche finanziellen Hilfen, die den Menschen mit Behinderung zustehen, personenzentriert geleistet werden. Es muss gelingen, den Menschen mit Behinderung ein chancengleiches und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.



Die Dokumentation (Arbeitspapiere, Stellungnahmen und Pressemeldungen) der jeweiligen Treffen der hochrangigen Arbeitsgruppe Bundesteilhabegesetz werden unter www.gemeinsam-einfach-machen.de bereit gehalten.

Barrieren auf für einen inklusiven Arbeitsmarkt



Bildung und berufliche Qualifizierung sowie Betreuung und Assistenzleistungen am Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderungen



Einführung des Budgets für Arbeit



Erstattung der Beiträge zur Regelaltersrente

Zukunftsperspektiven – Forderungen der BAG WfbM

Inklusiver Arbeitsmarkt

Die Absicht der Regierungskoalition, das „Recht der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen zu reformieren und zu einem modernen Teilhaberecht weiterzuentwickeln“, findet auch bei der BAG WfbM ungeteilte Zustimmung und nachhaltige Unterstützung, weil sie die gesellschaftliche Teilhabe dieser Menschen nicht nur qualitativ, sondern auch strukturell verbessert. Denn für Menschen mit Behinderung, die wegen der Art oder Schwere ihrer Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können und daher auf das breit gefächerte Angebot einer Werkstatt angewiesen sind, sollen die Übergangsmöglichkeiten auf den Arbeitsmarkt erleichtert, Rückkehrrechte garantiert und die Erfahrungen mit dem „Budget für Arbeit“ genutzt und weiterentwickelt werden.

Barriere „Mindestmaß wirtschaftlicher Leistung“

Die BAG WfbM fordert, dass allein das Wunsch- und Wahlrecht der Betroffenen handlungsleitend sein soll. Die bestehende Barriere „Mindestmaß wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ muss fallen, damit auch Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen einen rechtlichen Anspruch auf einen Werkstattplatz haben.

Die volle Einbeziehung aller Menschen mit Behinderung, also auch und gerade von Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen, betrifft ebenfalls den Bereich der Bildung. Denn auch für diesen Personenkreis kann ein allgemeiner Bildungsbedarf angenommen werden. Entsprechend müssen Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf beruflich qualifiziert werden. Die Methoden der Werkstätten zeigen eindrücklich, wie dies geschehen kann.





Anpassung von
Arbeitsplätzen



Betreuungs- und
Assistenzleistungen
am Arbeitsplatz



Anerkennung
der Bildungsleistung



Höheres Maß
an beruflicher
Orientierung

Bundeseinheitliches Budget für Arbeit

Das Budget für Arbeit räumt voll erwerbsgeminderten Menschen dauerhaft und verstärkt die Möglichkeit ein, auf dem sogenannten allgemeinen Arbeitsmarkt auf Basis eines Arbeitsvertrages und der Finanzierung der Betreuungsaufwendungen tätig zu sein. Das vordringliche Ziel des Reformvorhabens „Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe“ ist es, Menschen mit Behinderung Beschäftigungsalternativen zur Werkstatt anzubieten. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen weitere Angebote für diesen Personenkreis geschaffen werden.

Die bundesweite Einführung des Budgets für Arbeit wäre ein weiterer wichtiger Baustein, der sicherstellt, dass letztlich mehr Leistungen bei Menschen mit Behinderung ankommen.

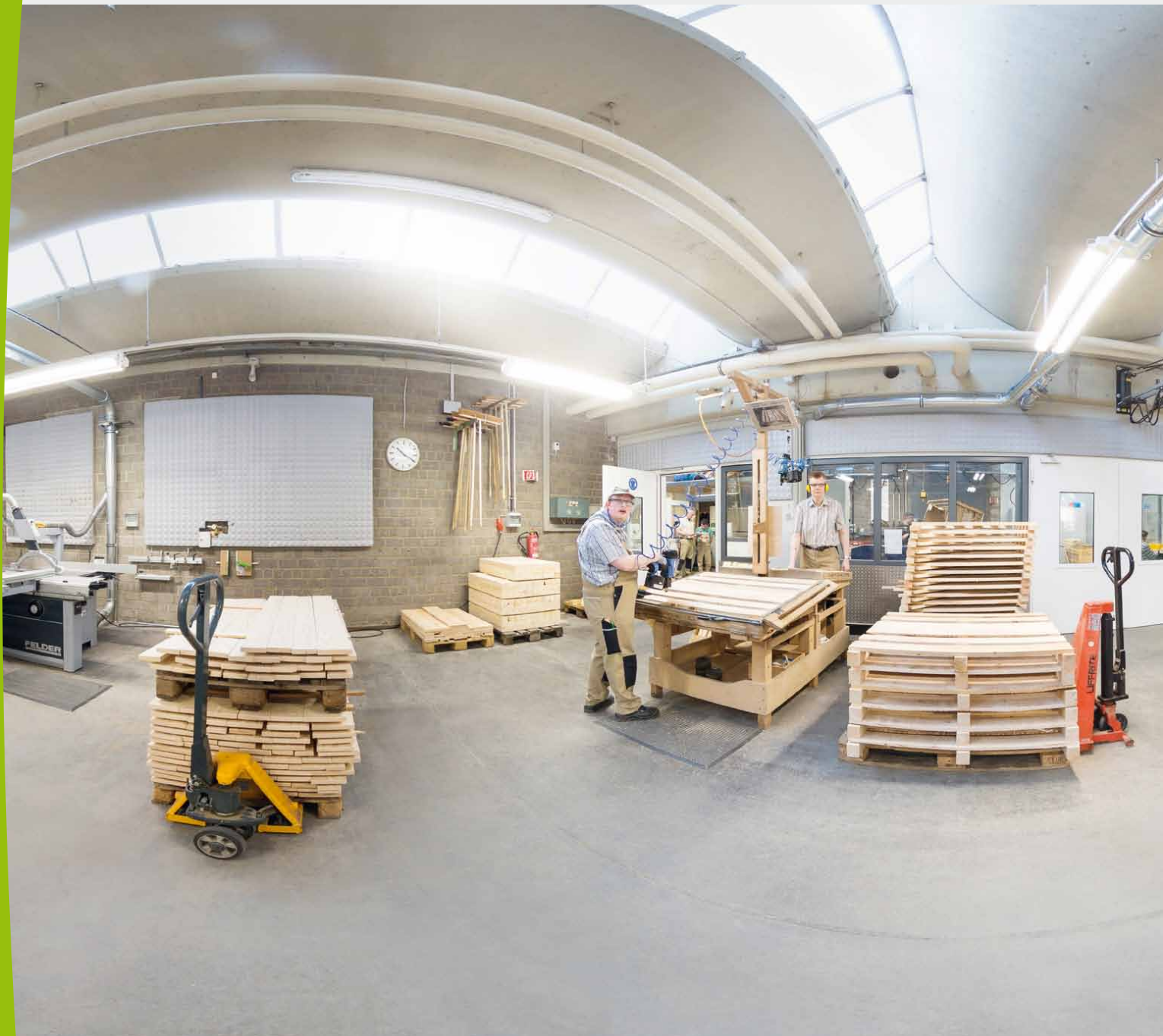
Ein bundesweit einheitliches Budget für Arbeit sollte deshalb den Rechtsstatus der dauerhaften vollen Erwerbsminderung beibehalten, um die Aufrechterhaltung der erworbenen Ansprüche der

Erwerbsminderungsrente weiterzuführen. Gleiches gilt für die Erstattung der Beiträge zur Regelaltersrente durch den Träger der Eingliederungshilfe in Höhe der in Werkstätten erworbenen Ansprüche (80%-Regel), um Anspruchsrechte der Menschen mit Behinderung zu sichern.

Um das Budget für Arbeit für möglichst viele Menschen attraktiv zu machen, sollten darüber hinaus behinderungsbedingte Mehrbedarfe übernommen werden, die in der Teilhabe am Arbeitsleben entstehen können. Dies beinhaltet unter anderem die Anpassung von Arbeitsplätzen wie auch die notwendigen dauerhaften Betreuungs- und Assistenzleistungen am Arbeitsplatz. Damit das Budget für Arbeit im Zusammenspiel mit anderen Leistungen zur Teilhabe und Rehabilitation seine Wirkung voll entfalten kann, ist eine vermögens- und einkommensunabhängige Leistungsgewährung erforderlich. Diese muss als Anspruchsleistung gewährleistet werden.

Berufliche Bildung anerkennen

Im Hinblick auf die Thematik der Qualifizierung in Werkstätten stellt sich aus Sicht der BAG WfbM künftig die Frage, inwiefern diese qualitativ hochwertigen Leistungen im System der Beruflichen Bildung zu verorten sind. Die Nichtanerkennung dieser Bildungsleistung stellt jedenfalls eine strukturelle Diskriminierung von Menschen mit Behinderung dar. Mit Einführung des „Fachkonzepts für das Eingangsverfahren und den Berufsbildungsbereich“ (HEGA 06/2010) der Bundesagentur für Arbeit wurde die Berufliche Bildung in Werkstätten an die anerkannten Berufsausbildungen angepasst. Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf bedürfen eines deutlich höheren Maßes an beruflicher Orientierung. Deshalb bedarf es spezifischer Methoden und längerer Zeiträume, um diesem Personenkreis Inhalte der Beruflichen Bildung näher zu bringen. Auch erfordern die stetig steigenden Anforderungen der Produktions- und Dienstleistungsabläufe eine entsprechend umfangreiche Qualifizierung der Menschen mit Behinderungen.





Präzise zugeschnitten

In der Schreinerei werden mit modernen und sicheren Werkzeugen und Maschinen Paletten, Transport- und Sonderverpackungen oder kleinere Sondermöbel hergestellt.

Impulsgeber Messe

Leistung, Qualität, Vielfalt





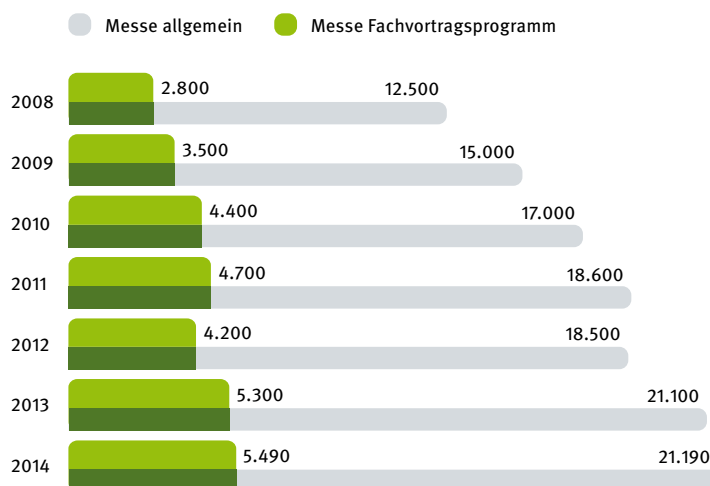
Alles ist möglich

Leistungsschau, Präsentationsplattform, Informationsbörse, Branchentreff: Die Werkstätten:Messe ist traditionelles Highlight des Jahres für die Darstellung der vielfältigen Arbeit der Werkstätten in Deutschland. Darüber hinaus setzt die Messe immer wieder Themen von politischer und sozialer Bedeutung. So ist sie Impulsgeber für die interne und öffentliche Diskussion über die Belange von Menschen mit Behinderung.

Am langen Wochenende vom 13. bis 16. März 2014 stand die Messe Nürnberg unter dem Motto „Werkstätten für behinderte Menschen zeigen Leistung – Qualität – Vielfalt“ bereits zum neunten Mal ganz im Zeichen des Engagements der Werkstätten. Sie ist damit die große Kompetenzschau für das breit gefächerte und hochwertige Produktangebot der Werkstätten, Forum für deren Zusammenarbeit mit Industrie- und Dienstleistungsunternehmen sowie Informationsbörse für Werkstattbeschäftigte.

Das Karriere:Forum stellt interessierten Messebesuchern Informationen aus erster Hand und Austauschmöglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung in Werkstätten zur Verfügung. Werkstattbeschäftigte berichten dort unter anderem über ihre persönlichen Berufswege.

Besucherentwicklung Werkstätten:Messe



Aktuelle Informationen zur Werkstätten:Messe sowie einen Messerückblick hält die Seite www.werkstaettenmesse.de bereit.



Werkstätten:Messe







Marktplatz der Werkstätten



Auch internationale
Aussteller bieten
Einblicke in ihre Reha-
bilitationssysteme.





Marktplatz und Informationsplattform
für Menschen mit Behinderung, Fach-
besucher, Angehörige und Interessierte



Werkstätten zeigen eindrücklich, wie
sie täglich ein breites Spektrum an
Rehabilitationsleistungen ermöglichen.





Vielfältiges Programm

In Nürnberg präsentierten sich 214 Aussteller rund 21.000 Besuchern. Mit 76 Fachvorträgen und einer großen Zahl weiterer Beiträge im Karriere:Forum sowie der Erlebnisswelt beeindruckte das Messeprogramm Fachbesucher wie Öffentlichkeit. Inhaltlich deckten die Beiträge und Diskussionsrunden ein breites Themenspektrum ab zu Bereichen wie Bildung, Wirtschaft, Steuern, Recht, Öffentlichkeitsarbeit oder auch der Arbeit der Werkstatträte.

Auch die Politik nimmt traditionell regen Anteil am Messegeschehen: So steht die Werkstätten:Messe seit vielen Jahren unter der Schirmherrschaft des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer. Zur

Eröffnung kamen die bayerische Sozialministerin Emilia Müller sowie ihre Bremer Amtskollegin Sozialsenatorin Anja Stahmann. Frau Stahmann war in Nürnberg, weil Bremen sich als erstes „Bundesland im Fokus“ vorstellte und damit dieses neue Format startete. Beide Sozialpolitikerinnen beteiligten sich zur Eröffnung der Messe außerdem an einer Podiumsdiskussion zum Thema Inklusion in der Arbeitswelt, an der auch Martin Berg, Vorsitzender der BAG WfbM, teilnahm. Ministerin Müller resümierte: „Ich bin überzeugt, dass wir immer die Werkstätten brauchen werden – für jene, die nicht am ersten Arbeitsmarkt teilnehmen können. Aber wir brauchen auch Brücken und viele unterschiedliche Übergangsschritte auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.“

Bremen: „Bundesland im Fokus“

Die Innovationskraft der Werkstätten:Messe belegt auch eine viel beachtete Neuerung im Veranstaltungsprogramm: Erstmals präsentierte die Messe ein „Bundesland im Fokus“. Diese neue Präsentationsplattform bietet ein komplettes Informationspaket dazu, wie Werkstätten in ihrer Region wirken und welche vielfältigen Kooperationsmöglichkeiten es für Wirtschaftsunternehmen gibt.

Zur Premiere stand mit Bremen das kleinste „Bundesland im Fokus“. Motto des Bremer Auftritts in Nürnberg: „Bremen macht mobil“. Auf der Standfläche konnten sich die Messebesucher darüber informieren, wie Werkstätten als Dienstleister Polarforscher ausrüsten oder die Polizei mobil halten, wie sie in

Ein Bundesland voller Highlights: Bremen

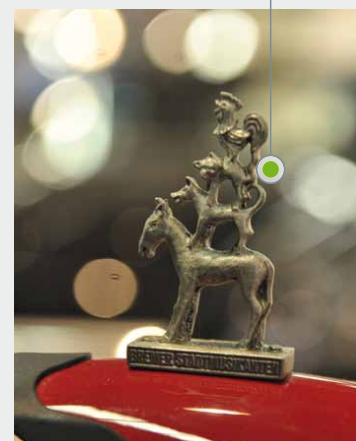


der Lohnfertigung an Autos und Senatsrädern bauen und aus Materialien der Luft- und Raumfahrt den Bollerwagen neu erfinden. Ebenfalls präsentiert wurden die inzwischen bundesweit bei Feinschmeckern bekannten Bremer Senatsprodukte. Blickfang für die interessierten Besucher waren am Bremenstand zum Beispiel ein Polizeifahrzeug der Marke Borgward „Isabella“ neben einem Mercedes SLK, einem Senatsfahrrad und der Designstudie eines Bollerwagens der neuen Generation, des „Smarty“.

Bremens Präsentation in Nürnberg war eindrucksvoll, sie hat einen nachhaltigen Eindruck davon vermittelt, was in Bremen von Werkstätten entwickelt und erarbeitet wird. Der Bremer Auftritt

zeigte aber auch deutlich, welch großes Potenzial in einem funktionierenden regionalen Netzwerk steckt. Die Stadt Bremen und die Werkstätten dort sind durch eine sehr enge Zusammenarbeit verbunden. Beide Partner arbeiten gemeinsam daran, neue Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Durch derartige Kooperationen und Netzwerke können Werkstätten eine ganz neue Qualität bei der kreativen Gestaltung von Teilhabe am Arbeitsleben erreichen.

Das Bundesland im Fokus
Bremen hatte mehr als nur die
Stadtmusikanten zu bieten.





Persönliche Erfahrung und Karrierewege
geben Interessierten Einblick in die
verschiedenen Möglichkeiten und Chancen
der beruflichen Teilhabe.



Marktplatz der Werkstätten



Am Karriere:Forum erfahren
Menschen mit Behinderung
aus erster Hand alles zum
Thema berufliche Orientierung.





Die eigenen Stärken zu bestimmen, hilft bei der beruflichen Orientierung.





Marktplatz der Werkstätten

Praktisch, schön und
hochwertig:
Das sind Produkte
aus Werkstätten.



Im direkten Austausch erfährt
der Messebesucher, wie
facettenreich Werkstätten für
behinderte Menschen sind.



Gemeinsam entdecken
Menschen mit und ohne
Behinderung die Vielfalt
der Werkstattleistung.



Für jeden Bedarf
etwas Passendes
aus Werkstätten



Mit Auszeichnung: „exzellent“-Preise vergeben

Mit der Vergabe der „exzellent“-Preise wurden auch 2014 wieder herausragende Entwicklungen und Ideen aus Werkstätten für behinderte Menschen ausgezeichnet. Ziel der „exzellent“-Preise ist es, die Innovationsfreude und die modernen Konzepte, die Werkstätten immer wieder entwickeln, einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und bekannt zu machen. Entsprechend sind mit den „exzellent“-Preisen vor allem Maßnahmen verbunden, die auf die Bildung von Netzwerken und die Öffentlichkeitsarbeit abzielen. Dazu gehören der Internetauftritt genauso wie die Darstellung in den unterschiedlichen Verbandsmedien.

Alle drei Preisträger werden auch darüber hinaus intensiv in die Verbandskommunikation der BAG WfbM eingebunden. Schließlich werden alle Preisträger Mitglied im „exzellent“-Club. Dieser Kreis wurde geschaffen, um die hohe Innovationskraft, die von den Preisträgern ausgeht, zu bündeln und weiterzuentwickeln. Der Club trifft sich regelmäßig, um über neue Vermarktungsideen, -konzepte und -möglichkeiten zu beraten. Mit der Mitgliedschaft im „exzellent“-Club erhalten die Preisträger Zugang zu einem Netzwerk von hoch engagierten, innovativen und erfahrenen Werkstattverantwortlichen und deren Know-how.





„exzellent“ in der Bildung

Mit dem „exzellent“-Preis in der Kategorie Bildung wurden die Hannoverschen Werkstätten für ihr Bildungskonzept „Auf Augenhöhe“ ausgezeichnet. Es hat zum Ziel, Werkstattbeschäftigte für neue Arbeitsangebote im Einzelhandel zu qualifizieren. Die Teilnehmer des Qualifizierungsprozesses sind aktiv an der Erarbeitung der Lerninhalte und Lernfelder beteiligt. Das Konzept setzt in ungewöhnlich hohem Maße auf Selbstbestimmung und Selbstorganisation, geht so ganz neue Wege und hat eine Öffnung der Beruflichen Bildung erreicht.

Mit der Eröffnung ihres Dienstleistungszentrums erweiterten die Hannoverschen Werkstätten ihr Qualifizierungsspektrum. Der Verkauf von Waren der

eigenen Bäckerei und Fleischerei und die Erbringung von Dienstleistungen in einem Bistro wurden als weitere Bildungselemente aufgegriffen und in den Berufsbildungsbereich integriert. Seine Teilnehmer lernten erfolgreich, die notwendigen Tätigkeiten selbstständig auszuführen. Mit einem intensiven Coaching wurden die Teilnehmer schließlich für die anstehenden Aufgaben qualifiziert und auf den Praxiseinsatz vorbereitet. Dabei stieg auch das Vertrauen der Betroffenen in ihre eigenen Fähigkeiten, ein wichtiges Merkmal für das selbstbestimmte Lernen und Arbeiten.

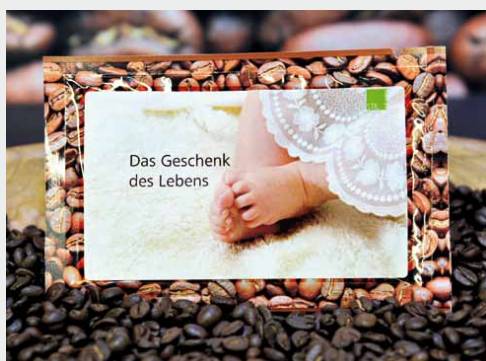


exzellent :bildung

exzellent :kooperation

exzellent :produkt

Einen anregenden Gruß für jede Gelegenheit verspricht der Gewinner des „exzellent:produkt“-Preises 2014 „Kaffeeklatsch mal anders“.



„exzellent“ in der Kooperation

Der „exzellent“-Preis in der Kategorie Kooperation ging an das WZB Werkstattzentrum für behinderte Menschen in Spiesen-Elversberg für das Konzept „Yes, we can“. Ziel dieses Konzepts ist die bessere Einbindung von Menschen mit Behinderung in das örtliche Vereinsleben. Dadurch werden neue Perspektiven für Menschen mit Behinderung geschaffen, vom Mitmachen über die Mitgliedschaft bis hin zum Ehrenamt. Ein wichtiger Schritt hin zu einer inklusiven Gesellschaft. Das WZB baute dazu im Rahmen von „Yes, we can“ ein dichtes Netz an Kooperationspartnern in den Bereichen Kunst, Kultur und Sport auf. Gleichzeitig unterstützt es die Initiative der Beschäftigten, die entsprechend ihrer individuellen Neigung mitteilen, an welchen Aktivitäten sie Interesse haben.

Dann werden entweder bereits etablierte Kooperationen genutzt oder auch – bei Bedarf – neue Partner gesucht, die ein entsprechendes Angebot machen können. Das inzwischen weit geknüpfte Netzwerk bringt für die Werkstattbeschäftigten und für die Werkstatt selbst zahlreiche Vorteile. Die Beschäftigten sind aktiver Teil des gesellschaftlichen Umfelds der Werkstatt und der Gemeinde. Für die Werkstatt bietet sich die Möglichkeit, mit ihrem Angebot und ihrer Leistung zu überzeugen. Darüber hinaus ergeben sich aus den Kooperationen auch immer wieder Möglichkeiten für Außenarbeitsplätze oder sogar zur Vermittlung auf den Arbeitsmarkt.



„exzellent“ im Produkt

Über den „exzellent“-Preis in der Kategorie Produkt freute sich die Werkstatt Reha-Mitte der Lebenshilfe Gießen e. V. für den „Kaffeeklatsch mal anders“. Dahinter verbirgt sich ein origineller Werbeträger in Form einer Postkarte, die mit Kaffeepulver gefüllt ist und ganz unterschiedlich bedruckt werden kann. Dafür wird zunächst Bio-Arabica-Kaffee aus einer anderen Werkstatt, die eine Kaffeerösterei betreibt, gemahlen und anschließend in recycelbare Polyethylenbeutel abgefüllt. Die Beutel werden verschweißt und mit Etiketten beklebt. Die Etiketten können individuell gestaltet werden, sodass es möglich ist, auf der Vorder- und Rückseite kundenspezifische Motive aufzubringen. Das Produkt läuft bereits mit Erfolg. Dem weiteren Ausbau der Produktlinie werden gute Marktchancen eingeräumt.

Modernes Design und
innovative Ideen gepaart mit
nachhaltigem Konzept



„exzellent“ im Club

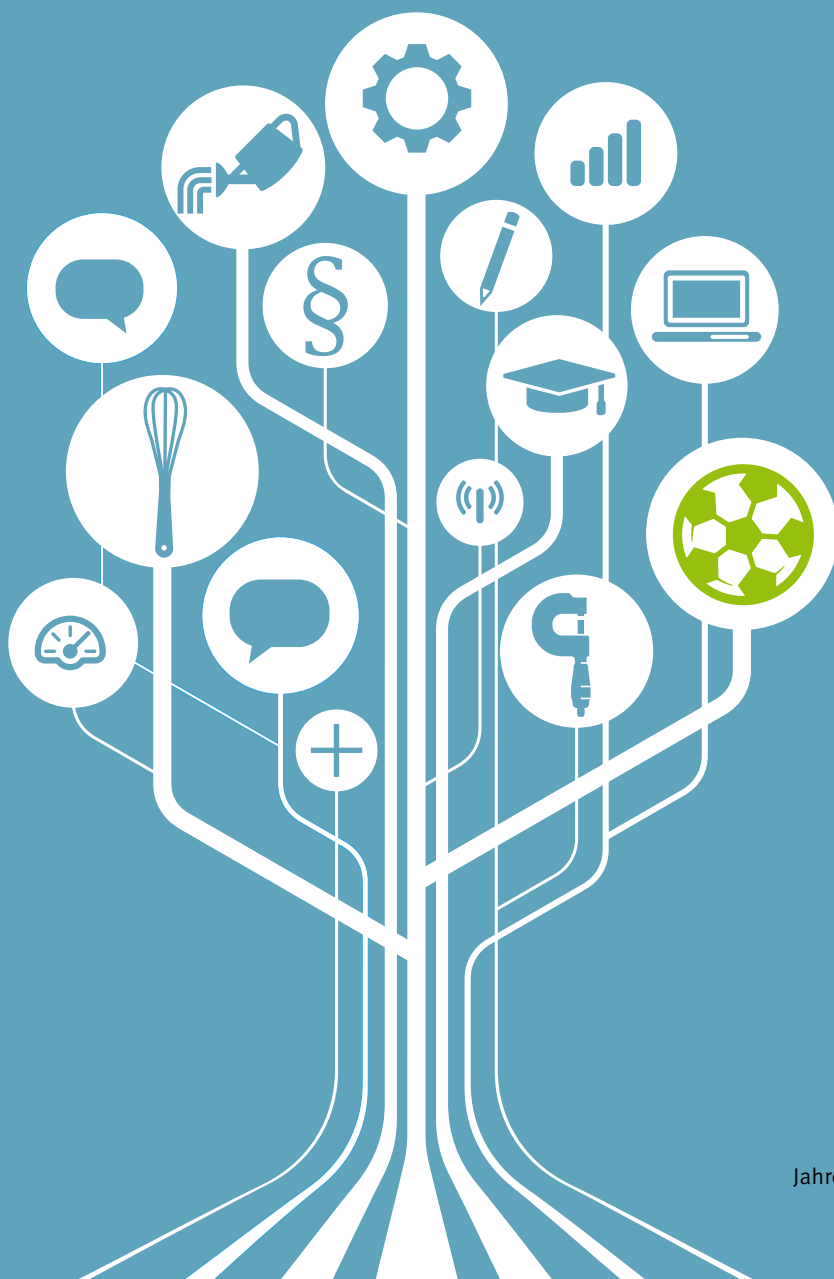
Alle Preisträger der seit 2006 verliehenen Auszeichnung „exzellent“ in den Kategorien „Bildung“, „Kooperation“ und „Produkt“ sind automatisch Mitglieder im „exzellent“-Club. Der Club wurde geschaffen, um zum einen den fachlichen Austausch der Preisträger untereinander zu intensivieren und zum anderen soll der Club seinen Mitgliedern qualifizierten Input zum Thema Netzwerken, Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit geben. Beim zweiten Treffen des exklusiven Preisträgerzirkels Anfang November 2014 im Explora-Museum in Frankfurt am Main wurde vor allem über die Aufgaben und weitere Entwicklung des Clubs diskutiert. Ziel war es, zu definieren, welche Aufgaben der Club erfüllen kann und soll und wie er so

gestaltet werden kann, dass die regelmäßige Teilnahme an der Veranstaltung für alle Beteiligten einen nachhaltigen Mehrwert entwickelt. In Arbeitsgruppen wurden jeweils aus Sicht der Mitglieder und des Verbandes die Anforderungen, Aufgaben und Potenziale des „exzellent“-Clubs erarbeitet. Danach bestimmten die Mitglieder die Grundlagen zur Positionierung ihres Clubs. So soll der Club künftig das Netzwerken untereinander professioneller und intensiver fördern. Entsprechende Konzepte für eine bessere und dauerhafte Vernetzung sollen entwickelt werden.



Standards, Partner, Verband

Weitere Arbeitsschwerpunkte





Einheitliche Standards

für einen anerkannten Qualifikationsabschluss
als Einstieg in die Arbeitswelt

Bildungsrahmenpläne

Bereits im Jahr 2013 hatte die BAG WfbM eine Initiative zur Erarbeitung bundeseinheitlicher Bildungsrahmenpläne gestartet. Diese sind von zentraler Bedeutung, wenn es um die Anerkennung von Qualifizierungsmaßnahmen behinderter Menschen geht. Denn Absolventen des Berufsbildungsbereiches in Werkstätten für behinderte Menschen haben bislang keinen bundesweit anerkannten Nachweis über ihre Bildungsmaßnahmen. Es fehlt ein einheitlicher Standard sowie ein entsprechender qualifizierter Abschluss, den die Betroffenen für den Einstieg in die Arbeitswelt nutzen können. Außerdem machen gemeinsame Bildungsrahmenpläne die enorme Bildungsleistung von Werkstätten transparent und verständlich.

In mehreren Sitzungen und Workshops beriet die eigens für diese komplexe Aufgabenstellung formierte Arbeitsgruppe im Jahresverlauf 2014 die unterschiedlichen Aspekte eines bundeseinheitlichen Standards für die Bildungsrahmenpläne. Diese waren auch Gegenstand von Beratungen mit externen Fachleuten und nicht zuletzt der BAG WfbM-Mitglieder selbst, beispielsweise im Rahmen des Mitglieder:Dialogs im Mai 2014. Die intensive Vorarbeit war erfolgreich: Erste einheitliche Bildungsrahmenpläne können auf der Werkstätten:Messe 2015 präsentiert werden.

Keine Liberalisierung des Marktes für soziale Dienstleistungen



Die hohe Qualität der Teilhabeleistungen für Menschen mit Behinderung muss erhalten bleiben.

Politische Arbeit

Der intensive Dialog mit den unterschiedlichen politischen Kräften auf kommunaler Landes- und Bundesebene ist eine der zentralen Aufgaben der BAG WfbM. Schließlich geht es um eine nachhaltige Interessenvertretung für Menschen mit Behinderung und deren weiter verbesserte Teilhabe an der Gesellschaft – mit dem Ziel, eine umfassende Inklusion zu verwirklichen.

Das Thema Inklusion war auch einer der Kernpunkte einer Veranstaltung mit Mitgliedern des Bundestagsausschusses für Arbeit und Soziales in den Räumen der Parlamentarischen Gesellschaft im Oktober 2014 in Berlin. Auf Basis der Studienergebnisse zum Social Return on Investment (SROI) wurden den Parlamentariern zunächst die Leistungen der Werkstätten in den Bereichen Rehabilitation und Produktion erläutert: Rund 300.000 erwerbsgeminderte Beschäftigte und 8 Milliarden Euro Gesamtumsatz sind beeindruckende Kennzahlen. In der anschließenden Diskussion setzten sich die Ausschussmitglieder intensiv mit diesen und den anderen Kennzahlen der SROI-Studie auseinander. Fazit: Die Wertschöpfung der Werkstätten überzeugt, die SROI-Studie macht diese transparent.

TTIP

Die Verhandlungen der EU mit den USA über ein Freihandelsabkommen (TTIP) werden bei dessen Abschluss nicht ohne weitreichende Auswirkungen auf die Sozialwirtschaft hierzulande sein. In einer Stellungnahme zur Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft spricht sich die BAG WfbM deshalb gegen eine Liberalisierung des Marktes für soziale Dienstleistungen in Europa aus. Sie erwartet gleichzeitig die Sicherung der hohen Qualität der Dienstleistungen zum Nutzen der Menschen mit Behinderung in Deutschland. Schließlich fordert die BAG WfbM die Ausklammerung des gesamten Sozialbereiches aus dem angestrebten Freihandelsabkommen.



Europäische Werkstätten

bieten bis zu drei Millionen Menschen
mit Behinderung Rehabilitation durch Arbeit.

Mehrwertsteuer

Die Harmonisierung und Überprüfung bestehender Mehrwertsteuervorschriften innerhalb der Europäischen Union ist seit Jahren auf der politischen Agenda. Zu einer in diesem Zusammenhang stehenden, die „Steuerbefreiungen für dem Gemeinwohl dienende Tätigkeiten“ betreffenden Konsultation der Europäischen Kommission hat die BAG WfbM Stellung bezogen. Sie weist darauf hin, dass die Werkstätten als Teil der Freien Wohlfahrtspflege wichtige gesellschaftliche Aufgaben übernehmen und dem Gemeinwohl dienende Tätigkeiten erbringen. Würde die damit verbundene Befreiung der Werkstatteleistungen von der Umsatzsteuer wegfallen, dann müsste dies aus Sicht der BAG WfbM zu einem enormen Kostenanstieg führen, der verschiedene Kostenträger treffen würde. Aus diesen und weiteren Gründen fordert die BAG WfbM deshalb den Erhalt der Steuerbefreiungen, um das System der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen als ein System der beruflichen Rehabilitation nicht zu gefährden.

Interessengruppe Europa

Die Stärkung der politischen Interessenvertretung der europäischen Werkstätten ist das erklärte Ziel der Interessengruppe Europa, in der Werkstattvertreter aus fünf Ländern zusammenarbeiten. Bei ihrem dritten Treffen im Oktober 2014 unterzeichneten die Mitglieder der Interessengruppe unter dem Titel „Es braucht Werkstätten“ eine Absichtserklärung zur weiteren Zusammenarbeit. Sie ist vom Konsens getragen, dass Werkstätten in Europa ein wichtiger Bestandteil der unterschiedlichen nationalen Systeme der beruflichen Teilhabe sind und einen bedeutenden Beitrag zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) leisten. Die Unterzeichner der Absichtserklärung stimmten darin überein, sich für Werkstätten als Form des sogenannten „sheltered employment“ in Europa einzusetzen und ihre Weiterentwicklung im Einklang mit der UN-Konvention voranzutreiben. Derzeit bieten europäische Werkstätten etwa zwei bis drei Millionen Menschen mit Behinderungen Rehabilitation durch Arbeit.



Fußball schafft Gemeinsamkeiten

und verbindet Freude am Spiel
mit Mannschaftsgeist und Fitness.

Fußball

Vom 8. bis 12. September 2014 fand in der Sportschule Wedau in Duisburg die 14. Deutsche Fußball-Meisterschaft der Werkstätten für behinderte Menschen statt. 280 Werkstattbeschäftigte spielten um den Meistertitel. Zunächst spielten die Landesmeister aus den 16 Bundesländern im Herrenturnier den Deutschen Meister aus. Am letzten Turniertag traten dann die Damenmannschaften an. Sieger bei den Herren: Der Vorjahresgewinner, die BWB Berliner Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, verteidigten ihren Titel in einem hochklassigen Finale gegen das Behinderten-Werk Main-Kinzig (BWMK). Bei den Frauen hieß das Siegerteam Integra Bielefeld; die Ostwestfalinnen bezwangen die Titelverteidigerinnen der Sportfreunde Bottrop.

Beim Meisterschaftsturnier tragen die 16 Teams zunächst in vier Gruppen zu je vier Teams eine Vorrunde aus. Anschließend werden in einer Hauptrunde alle Platzierungen ausgespielt, bis im Endspiel der neue Deutsche Meister ermittelt wird.

Die Deutsche Fußball-Meisterschaft der Werkstätten für behinderte Menschen wird von vier Partnerverbänden veranstaltet: der Sepp Herberger-Stiftung, der BAG WfbM, Special Olympics Deutschland und dem

Deutschen Behindertensportverband. Jedes Jahr spielen in der zweiten Septemberwoche die 16 Landesmeister der Werkstätten für behinderte Menschen im Rahmen dieser Veranstaltung ihren Deutschen Meister aus. Die 16 Landesmeister werden zuvor in der Zeit von April bis Juli in den Bundesländern ermittelt. Dabei unterscheiden sich die Qualifikationsmodelle der einzelnen Länder deutlich: Vom Eintagesturnier bis hin zum regelrechten Ligabetrieb gibt es unterschiedliche Formen der Landesmeisterschaften. Die Landesturniere werden von den Landesarbeitsgemeinschaften der Werkstätten für behinderte Menschen – teilweise in Kooperation mit Sportverbänden oder Vereinen – organisiert.

In den über 2.600 deutschen Werkstätten spielt Fußball eine große Rolle: Durch den Sport trainieren die Werkstattbeschäftigten soziales Zusammenspiel und soziale Kompetenzen. Darüber hinaus ist der Fußball eine hervorragende Möglichkeit, die Inklusion behinderter Menschen voranzutreiben. Dies ist auch das Ziel der gemeinsamen Initiative der Sepp-Herberger-Stiftung und der BAG WfbM „700 Werkstätten – 700 Fußballvereine“, in deren Rahmen möglichst für alle Werkstätten, die mit einem Verein kooperieren möchten, ein entsprechender Kooperationspartner gefunden wird.



Ein Turnier, das verbindet:
Die Vertreter der vier aus-
richtenden Verbände ziehen
an einem Strang.

Fußball-Meisterschaft



Nicht nur das Zusammenspiel wird beim
Fußball trainiert. Fairness, Teamgeist
und der Umgang mit Sieg bzw. Nieder-
lage gehören zum Sport dazu.



Mehr Informationen zur
Fußball-Meisterschaft der Werkstätten
finden Sie unter www.fussball-wfbm.de



Auch in den Werkstätten der europäischen Nachbarländer wird Fußball gespielt: Zum 60. Jubiläum des Wunders von Bern war eine ungarische Werkstattspielgemeinschaft zu Gast.

Fußball-Meisterschaft



Gemeinsam ans Ziel: Ob Sieger oder Verlierer, das überregionale Turnier ist für alle ein Gewinn.





Der Fußballsport erfreut sich auch bei den Damen großer Beliebtheit. Zum zweiten Mal spielten Damenmannschaften um den Meisterschaftstitel im Rahmen der Deutschen Fußballmeisterschaft.



Der begehrte Meisterschaftsteller steht für ein ganz besonderes Gemeinschaftserlebnis.





Regelmäßiger Austausch

mit Politik, Kostenträgern,
Werkstatträten und Mitgliedern

Fachkonzept

Das Fachkonzept der Bundesagentur für Arbeit für das Eingangsverfahren und den Berufsbildungsbereich ist seit 2010 eine der Grundlagen für die fachliche Arbeit in anerkannten Werkstätten. Die Handlungsempfehlung und Geschäftsanweisung (HEGA), mit der das Fachkonzept bekanntgegeben wurde, war zunächst bis Mai 2015 befristet. Im Juli 2014 hat die Bundesagentur für Arbeit (BA) deren Gültigkeit bis Mai 2019 verlängert. Außerdem erhielt sie einen neuen Titel: „HEGA 06/10 – 02 – Teilhabe am Arbeitsleben – Fachkonzept für Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM)“. Inhaltliche Veränderungen wurden allerdings nicht vorgenommen.

Kooperation mit Werkstatträten

Die enge Zusammenarbeit zwischen der BAG WfbM als Zusammenschluss der Werkstätten und der Bundesvereinigung der Werkstatträte (BVWR) als Vertreter der Beschäftigten auf Bundesebene wurde auch 2014 auf verschiedenen Treffen vertieft. Im Mittelpunkt der Gespräche stand unter anderem der allgemeine Austausch über die Arbeitsschwerpunkte und die übergeordneten Ziele des BVWR-Vorstands, der im Mai neu gewählt worden war. Darüber hinaus standen die Arbeit in der vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) einberufenen Arbeitsgruppe zum Bundesteilhabegesetz sowie die Frage der dauerhaften Finanzierung der Werkstattratsarbeit als weitere Themen auf der Agenda.

In der Arbeitsgruppe zum geplanten Bundesteilhabegesetz sind sowohl die BAG WfbM als auch die BVWR vertreten. Beide Seiten vereinbarten, sich regelmäßig über die Arbeit der Gruppe auszutauschen und gemeinsam Einschätzungen der Entwicklung der Arbeit vorzunehmen. In der Frage der Finanzierung hatte das Bundesministerium für Arbeit und Soziales signalisiert, dass es zu einer dauerhaften Regelung für die BVWR kommen werde.

Anforderungen ändern sich



und die Werkstätten auch;
neue Wege müssen beschritten werden.

40 Jahre Teilhabe

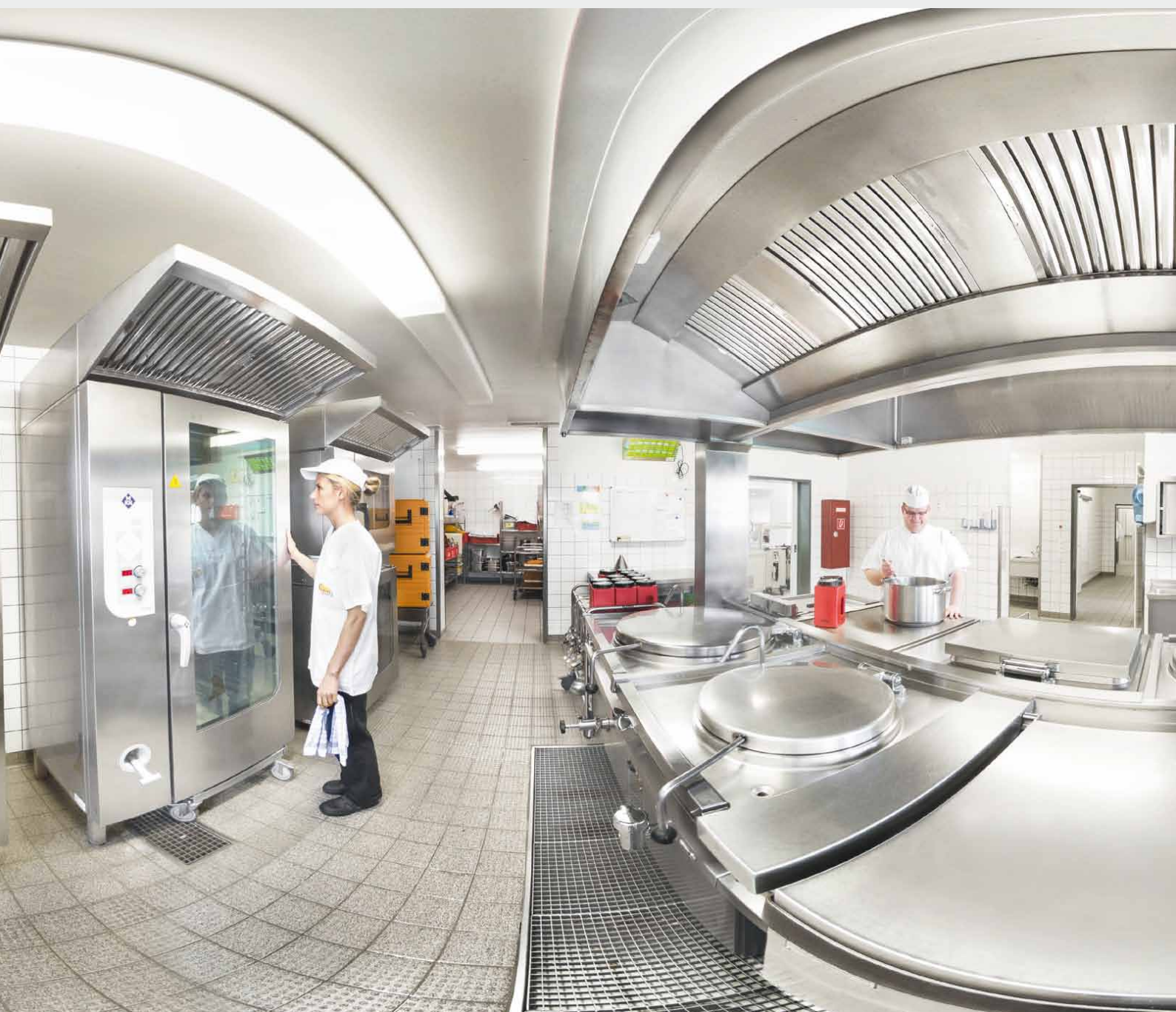
Bedeutendes Jubiläum: Seit 40 Jahren haben Menschen mit Behinderung in der Bundesrepublik Deutschland einen Rechtsanspruch auf Teilhabe am Arbeitsleben und Förderung durch eine Werkstatt für behinderte Menschen. Welchen Beitrag Werkstätten heute im Prozess der Inklusion leisten und was sie im Kern ausmacht, mit diesen Fragen beschäftigte sich aus Anlass des Jahrestages eine kleine Arbeitsgruppe innerhalb der BAG WfbM. Angestoßen wurde die intensive Auseinandersetzung mit den konzeptionellen Grundideen der Werkstatt unter anderem durch das Vorstandspapier „Maßarbeit. Neue Chancen mit Sozialunternehmen“ aus dem Jahre 2011. Ziel der Arbeitsgruppe war es, für eine Positionsbestimmung der Werkstätten die notwendige Orientierungshilfe zu geben. Das umfangreiche, im August 2014 vorgelegte Diskussionspapier „Was macht Werkstätten aus?“ ging grundsätzlichen Fragen nach, wie zum Beispiel der Differenzierung von Werkstätten für behinderte Menschen zu Wirtschaftsunternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes oder welchen spezifischen Nutzen man mit der Ausgestaltung eines Werkstattplatzes für Menschen mit Behinderung erreichen kann. Zahlreiche der hier erarbeiteten Positionen finden sich darüber hinaus in dem BAG WfbM-Positionspapier „Perspektive Mensch“ wieder.

Delegiertenversammlung 2014

Die über 700 in der BAG WfbM zusammengeschlossenen Werkstattträger werden durch 88 gewählte Delegierte vertreten. Bei deren Versammlung Ende November 2014 in Dresden, zu der auch weitere Verbandsvertreter eingeladen waren, stand der Austausch über die zukünftige Entwicklung des Verbandes und der politischen Rahmenbedingungen für die Verbandsarbeit im Mittelpunkt. Ein wichtiges Tagungsthema war das geplante Bundesteilhabegesetz, das in einer hochrangigen Arbeitsgruppe des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS), in der auch die BAG WfbM vertreten ist, vorbereitet wird. Der breit angelegte Beteiligungsprozess setzt dabei auf den umfangreichen fachlichen Input von Leistungsnehmern, Leistungsträgern und Leistungserbringern.

Die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe, aber auch die Veränderung der gesellschaftlichen Umstände stellen nach Überzeugung der Delegiertenversammlung die Werkstätten in den kommenden Jahren vor neue Herausforderungen. Deshalb sind die Werkstätten aufgefordert, zu diskutieren, wie sie sich zukünftig aufstellen wollen. Die Anforderungen der Menschen, die Werkstattleistungen in Anspruch nehmen, können sich deutlich ändern. Deswegen müssen die Werkstätten als soziale Dienstleister ihre Leistungen weiterentwickeln.





Geschmacklich verfeinert

In der Küche werden mit modernen Geräten täglich über 600 Essen zubereitet, für Schulen, Kindergärten, Firmen und natürlich für die Werkstatt selbst.

Vernetztes Arbeiten

braucht Antrieb

Die 683 Mitglieder der BAG WfbM –
aufgeteilt nach Bundesländern



Der Vorstand der BAG WfbM



Dr. Jochen Walter

*Stellvertretender
Vorsitzender*

Vorstand der Stiftung
Pfennigparade,
München (Bayern)

Vera Neugebauer

*Stellvertretende
Vorsitzende*

Geschäftsführerin
der Hannoverschen
Werkstätten gGmbH,
Trägerin von Werkstätten
und Wohnstätten,
Hannover (Niedersachsen)

Martin Berg

Vorsitzender

Geschäftsführender
Vorstand des
Behinderten-Werk
Main-Kinzig e.V.,
Gelnhausen (Hessen)

Ralf Hagemeier

*Stellvertretender
Vorsitzender*

Geschäftsführer der
Ledder Werkstätten gGmbH,
Trägerin von Werkstätten
und Wohnstätten,
Tecklenburg (Nordrhein-
Westfalen)

Axel Willenberg

*Stellvertretender
Vorsitzender*

Geschäftsführer der
Marli GmbH gemein-
nütziges Unternehmen
für Menschen mit
Behinderungen,
Lübeck (Schleswig-Holstein)

683 Werkstattträger sind in der BAG WfbM organisiert

Das wertvollste Netzwerk der BAG WfbM sind ihre Mitglieder. 683 Werkstattträger in ganz Deutschland sind freiwillig in der BAG WfbM organisiert. Das sind 94 Prozent aller deutschen Werkstätten für behinderte Menschen.

Der hohe Organisationsgrad verleiht der BAG WfbM in der Fachwelt Gewicht und unterstreicht den Anspruch des Verbandes: Wenn es um Teilhabe am Arbeitsleben von behinderten Menschen geht, ist die BAG WfbM der richtige Ansprechpartner.

Bundesweites Werkstättennetz

In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Werkstattangeboten für behinderte Menschen. Allein im Jahr 2014 boten Werkstätten an 2.665 festen Standorten Qualifizierung und Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Zum Vergleich: 2.399 Realschulen gab es im Jahr 2013 in Deutschland (Quelle: © Statista 2015).

Darüber hinaus qualifizieren und unterstützen Werkstätten Menschen mit schweren Behinderungen in zahlreichen Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Diese Struktur und dieses flächendeckende Angebot an Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit schweren Behinderungen sind in Europa einmalig.

Gremien – die innere Struktur der BAG WfbM

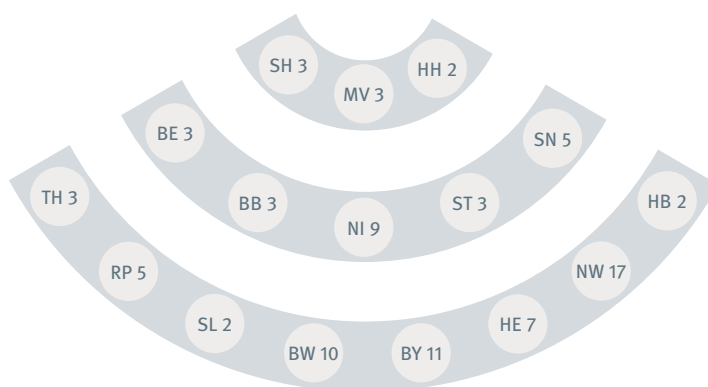
Gremien geben Input und reflektieren, sie beraten und beschließen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gremien bilden die unverzichtbare Struktur der Bundesarbeitsgemeinschaft. Die

Mitglieder der Gremien verfügen über großes Know-how aus ihrer praktischen täglichen Arbeit. Sie können direktes Feedback zu Entwicklungen geben und Strategien aus der Sicht der Praktiker einschätzen.

Delegiertenversammlung

Anzahl der Delegierten nach Bundesländern

Baden-Württemberg, BW > 10
Bayern, BY > 11
Berlin, BE > 3
Brandenburg, BB > 3
Bremen, HB > 2
Hamburg, HH > 2
Hessen, HE > 7
Mecklenburg-Vorpommern, MV > 3
Niedersachsen, NI > 9
Nordrhein-Westfalen, NW > 17
Rheinland-Pfalz, RP > 5
Saarland, SL > 2
Sachsen, SN > 5
Sachsen-Anhalt, ST > 3
Schleswig-Holstein, SH > 3
Thüringen, TH > 3



wählt

88

Die Delegierten

Das entscheidende Gremium der BAG WfbM, die Delegiertenversammlung, bietet jedes Jahr die Möglichkeit, einen Konsens und langfristige strategische Ziele der Verbandsarbeit abzustimmen. 16 Landesarbeitsgemeinschaften der Werkstätten für behinderte Menschen wählen insgesamt 88 Delegierte nach einem festgelegten Schlüssel. Die Anzahl der Delegierten pro Bundesland spiegelt proportional die Anzahl der jeweiligen Werkstattbeschäftigten des Bundeslandes wider. Die Delegierten wählen das Präsidium und den Vorstand. Sie sind beschlussfassendes Organ der BAG WfbM.

22

Das Präsidium

Das Präsidium berät über die strategische und politische Entwicklung der BAG WfbM. Mit dem neuen Vorstand wurde der Turnus der Präsidiumssitzungen 2013 von zwei auf drei Arbeitstreffen im Jahr erhöht, um den Austausch zu intensivieren.

Das Präsidium der BAG WfbM besteht aus 22 Mitgliedern. Elf davon werden von den 88 Delegierten gewählt. Elf weitere Mitglieder werden von den werkstatttragenden Verbänden benannt.

5

Der Vorstand der BAG WfbM

Der fünfköpfige ehrenamtliche BAG WfbM-Vorstand wird von 88 BAG WfbM-Delegierten aus den Reihen der 22 Präsidiumsmitglieder gewählt. Am 30. November 2012 wählten die Delegierten den Vorstand für die 11. Amtsperiode von vier Jahren.

Präsidium

11 Präsidiumsmitglieder

und deren 11 Stellvertreter werden aus der Delegiertenversammlung gewählt



11 Präsidiumsmitglieder

und deren 11 Stellvertreter werden von den Spitzen- und Fachverbänden benannt

benennen

Fünf Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege

Spitzenverbände benennen 7 Präsidiumsmitglieder und deren Stellvertretung

1



2



1



1



2



2

Bundesvereinigung Lebenshilfe benennt 2 Präsidiumsmitglieder und deren Stellvertretung



Anthropoi
Bundesverband
anthroposophisches
Sozialwesen e.V.

1

Verband für anthroposoph. Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit benennt 1 Präsidiumsmitglied und die Stellvertretung

1

Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände benennt 1 Präsidiumsmitglied und die Stellvertretung

LAG WfbM-Beirat

Immer öfter gehen von Kommunen oder auf Länderebene sowie vom örtlichen Kostenträger Initiativen und Impulse zur Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe aus. Diese bundesweit im Blick zu behalten und sich über Tendenzen auszutauschen ist Aufgabe und Ziel des LAG WfbM-Beirats. Die Vorsitzenden der 16 Landesarbeitsgemeinschaften bilden den LAG WfbM-Beirat. Er berät das Präsidium und den Vorstand. Die Sitzungen des Beirats werden vom BAG WfbM-Vorstand einberufen. Der LAG WfbM-Beirat trifft sich zweimal im Jahr zur Beiratssitzung.

AK Bildung

Der Arbeitskreis Bildung engagiert sich für die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung durch Werkstätten. Er wurde 2010 gegründet, um die Einführung und Umsetzung des Fachkonzeptes für das Eingangsverfahren und den Berufsbildungsbereich in Werkstätten zu begleiten. 2014 war die Harmonisierung der Bildungsrahmenpläne für die berufliche Qualifizierung ein Arbeitsschwerpunkt. Der Arbeitskreis entwickelt die konzeptionelle Grundlage für die alle zwei Jahre stattfindenden „Braunschweiger Gespräche“. Er tagt unter der Leitung von Vorstandsmitglied Vera Neugebauer und wird durch Thomas Bauer, Bildungsreferent der BAG WfbM, begleitet.

AK WAM

Die Abkürzung AK WAM steht für Wirtschaft, Arbeitswelten, Marketing. Seit 2009 analysieren die Mitglieder des Arbeitskreises wirtschaftliche Trends und Entwicklungen, die auf die Werkstätten zukommen, und beschäftigen sich mit zentralen Zukunftsfragen der Arbeitswelt. Eine zentrale Aufgabenstellung ist es, die Bekanntheit der Werkstattleistungen zu erhöhen. Das jährlich stattfindende Kooperations-treffen „Wirtschaft trifft Werkstatt“ leistet diesen Informationstransfer und fördert den Austausch von Werkstattrepräsentanten und Entscheidern aus der Erwerbswirtschaft. Dieser Arbeitskreis wird von Vorstandsmitglied Dr. Jochen Walter geleitet und durch Dr. Martin Kaufmann, Wirtschaftsreferent der BAG WfbM, begleitet.



2.665 Standorte

für Qualifizierung und Teilhabe

Mit der Region für die Region

Werkstätten für behinderte Menschen entfalten ihren Nutzen in der Region, mit der Region und für die Region. Ihr Kernauftrag ist es, Arbeit flexibel und individuell für Menschen mit Unterstützungsbedarf zu gestalten. Das tun sie, angepasst an die jeweilige soziale und wirtschaftliche Struktur der Region. Dafür entwickeln Werkstätten Qualifizierungsangebote, Arbeitsfelder, Dienstleistungen und Zulieferketten, die mit dem regionalen Wirtschaftskreislauf vernetzt sind. Die Effekte dieser unternehmerischen Tätigkeit kommen allen Menschen in der Region zugute: Leistungsnehmern, Konsumenten, Zulieferern und Arbeitnehmern.

Bundesweit unterschiedliche Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen für Werkstätten in den 16 Bundesländern unterscheiden sich stark. Darüber hinaus gibt es bundesweit insgesamt 23 überregionale Kostenträger (Quelle: BAGüS), die die Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderung finanzieren. Dazu kommen noch dutzende Landkreise und Kommunen als regionale Kostenträger in den kommunalisierten Bundesländern. Zu beachten sind außerdem die Vorgaben und Empfehlungen der Bundesagentur für Arbeit (BA), die durch ihre Regionalen Einkaufszentren (REZ) Deutschland noch einmal in andere Gebiete untergliedert. Die BAG WfbM ist in allen Regionen bestens vernetzt. Sie begleitet die Entwicklungen und führt sie zusammen.



Information und Know-how bündeln

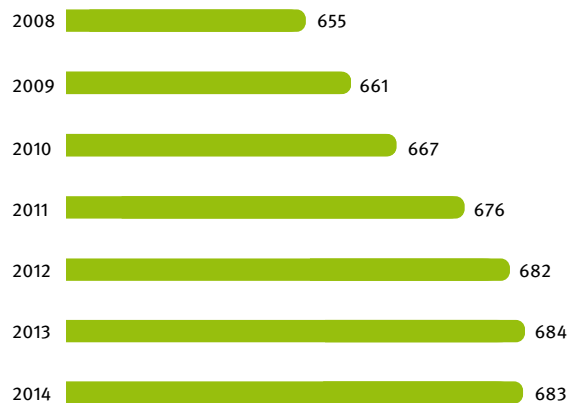
2.000 Fachanfragen wurden 2014 beantwortet

Geschäftsstelle – Serviceknoten für Mitglieder

In der Geschäftsstelle der BAG WfbM in Frankfurt am Main werden die Informationen und Dienstleistungen gebündelt. Hier findet ein intensiver Informationsaustausch und Wissenstransfer statt. 15 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten hier unter der Leitung des Geschäftsführers Stephan Hirsch für die Interessenvertretung der Mitglieder. Gemeinsam mit den ehrenamtlich Aktiven – Vorstand und Präsidium – bringen Geschäftsführung und Referenten Verbandspositionen in die politischen Debatten ein und entwickeln die Formate für den fachlichen Austausch der Mitglieder weiter.

Stark gefragt ist die Beratungskompetenz und Organisationsunterstützung der BAG WfbM-Referenten. Über 2.000 fachliche Anfragen aus der Mitgliedschaft wurden 2014 von den Referentinnen und Referenten in der Geschäftsstelle beantwortet und bearbeitet – Tendenz steigend.

Entwicklung BAG WfbM-Mitglieder – Anzahl Mitglieder





Wissensmanagement

ist das Herzstück einer guten Interessenvertretung.

Wissensmanagement und verlässliche Information

Für komplexe Fragestellungen benötigen Werkstättenverantwortliche aktuelle und verlässliche Informationen. In der Geschäftsstelle der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen laufen die Informationen zusammen. Sie werden überprüft, ausgewählt, aufbereitet und – wenn von besonderer Bedeutung – an die Mitglieder weitergegeben. Das organisatorische Wissensmanagement ist das Herzstück der Interessenvertretung. Dazu werden die digitalen Informationssysteme der Geschäftsstelle laufend auf den aktuellsten Stand gebracht, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommunikativ zu vernetzen, Informationen bereitzustellen und zu bewahren. Um ihre Mitglieder zielgenau zu erreichen, nutzt die BAG WfbM unterschiedliche Medien.

Auf der Internet-Startseite www.bagwfbm.de erhalten alle Werkstattinteressierten einen aktuellen Nachrichtenüberblick und interessante Hintergrundinformationen. Unterschiedliche Arbeitsplattformen für Arbeitskreise und Themengruppen stehen zur Verfügung.

An einen ausgewählten Adressatenkreis richtet sich das Ad-hoc-Informationsschreiben „Werkstatt:Telegramm“. Es ist sehr nah an den zentralen Prozessen und berichtet schnell über wichtige aktuelle Entwicklungen wie z. B. Gesetzesnovellierungen.

Das Magazin der BAG WfbM „Werkstatt:Dialog“ ist ein Fachmedium. Mit einer Gesamtauflage von 4.200 Exemplaren hält der „Werkstatt:Dialog“ die BAG WfbM-Mitglieder auf dem Laufenden und informiert Entscheider aus Politik, Behörden und Institutionen sowie Privatpersonen und Presse zu wichtigen Themen, auch mit Hintergrundinformationen. Bis nach Brüssel reicht die wachsende Leserschaft.



Die Mediadaten für den Werkstatt:Dialog finden Sie unter www.bagwfbm.de/publications

Impressum

Herausgeber:

Martin Berg (Vorsitzender),
Vera Neugebauer, Ralf Hagemeier,
Dr. Jochen Walter und Axel
Willenberg (stellv. Vorsitzende)

Titelbild und Kapiteleinstiegsseiten

Sascha Deforth, Photographer
41516 Grevenbroich
Tel : + 49 151 15 67 86 92
www.saschadeforth.de

Redaktion:

Jörg Heyer, Kornelia Hrgovic

Bilder:

Innenteil

Ben Knabe, Carsten Kobow,
Uwe Niklas, Peter Roggenthin

Anschrift:

BAG WfbM
Sonnemannstraße 5
60314 Frankfurt am Main
Telefon: + 49 69 94 33 94 - 0
Fax: + 49 69 94 33 94 - 25
Internet: www.bagwfbm.de
E-Mail: info@bagwfbm.de

Druck und Versand:

odd GmbH & Co. KG
Print und Medien
Otto-Meffert-Straße 5
55543 Bad Kreuznach
Telefon: + 49 671 8 87 44 - 0
www.odd.de

Gestaltung:

muthmarken GmbH
Creative Director: Anja Landgraf
Großer Hasenpfad 30
60598 Frankfurt am Main
Telefon: + 49 69 6 38 09 39 - 0
www.muthmarken.de



BAG WfbM

Bundesarbeitsgemeinschaft



Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten
für behinderte Menschen e. V.
Sonnemannstraße 5 | 60314 Frankfurt am Main
E-Mail: info@bagwfbm.de | www.bagwfbm.de